

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

237 (13.10.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährl. 1.40 mit 90 3. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 3. Samstags 15 3. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 3, auswärts u. Kollektivans. 28 3, Reklame 1.40. Annahmestunde 8 Uhr norm. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle: u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Günstiger Verlauf in Locarno

Die Hauptschwierigkeiten gelöst
Beiderseitiges weitgehendes Entgegenkommen
(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)

Locarno, 12. Okt. Das über die Montagsitzung der Konferenz hier ausgegebene Kommuniqué besagt, daß die von der deutschen Delegation angeforderten erklärenden Erklärungen und der darüber mit den verschiedenen Delegationen geführte Meinungs-austausch die Arbeiten der Konferenz gefördert haben. Der offizielle Haasbericht ergänzt diese erklärenden Mitteilungen dahin, daß die Hauptschwierigkeiten, auf die die Verhandlungen bisher gestoßen seien, als gelöst betrachtet werden könnten. Die Konferenz habe am Montag die Disposition über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu Ende geführt. Die deutsche Delegation hat für ihre Zustimmung zum Art. 16 der Völkerbundsatzung zwar noch eine zehntägige Frist verlangt, um nochmals mit den übrigen Mitgliedern des Reichstages die Fühlung zu nehmen. Eines der Delegationsmitglieder befindet sich bereits auf dem Wege nach Berlin, um dort durch einen mündlichen Bericht die bisher von den Herren Luther und Stresemann gegebenen Mitteilungen zu ergänzen. Ueber das Zustandekommen grundsätzlicher Verständigung erlaubt das Nachrichtenbüro folgende Angaben machen zu können:

Deutschland tritt unter den für alle Mitglieder gemeinsamen Bestimmungen des Völkerbundes bei. Um seinen Bedenken gegen den Art. 16 der Bundesatzung Rechnung zu tragen, würden die Alliierten eine formelle Erklärung abgeben, in der diese unter ausdrücklicher Erklärung, daß die zuständigen Stellen in Genf allein das Recht haben, den Völkerbundsatz zu unterzeichnen, für sich den deutschen Standpunkt anerkennen, dahingehend, daß die Verpflichtungen für jede der beteiligten Mächte im Falle eines Krieges bei seiner Mittelbedeutung zum Völkerbund den Nachmitteln angeschlossen werden müßten, über die die betreffenden Mächte verfügen. Auf diese Weise, fügt das Kommuniqué hinzu, scheint zu gleicher Zeit dem Geiste und dem Buchstaben der Völkerbundsatzung Genüge zu werden.

Was die von den Alliierten in den verschiedenen intimen Besprechungen der letzten Tage der deutschen Regierung gemachten Zusicherungen auf anderem Gebiet anlangt, so scheint man hier besonderen Wert auf die Betonung zu legen, daß es sich hier nicht um Kompensationen handelt, da das Programm der Konferenz von Locarno auf den Abschluß der Garantie- und Schiedsverträge beschränkt sei, und die Alliierten es unter gar keinen Umständen zulassen könnten, daß Deutschland seine Unterschrift von irgend welchen Konzeptionen, die mit der Materie selbst nicht in unmittelbarem Zusammenhang stünden, abhängig mache. Da es trotzdem in den privaten Unterredungen über solche, abseits vom eigentlichen Verhandlungsthema liegenden Fragen gesprochen wurde, und Deutschland entsprechende Zusagen erhalten hat, wird an sich auch hier nicht geleugnet. Was man in Abrede stellt, ist lediglich der lausliche Zusammenhang, den man hinter der parallelen Behandlung beider Fragekomplexe zu vermuten berechtigt ist, mit dem offensichtlichsten Ziel von Zugeständnissen, die auf diesem Gebiete gemacht worden sind, und zwar nicht als Resultat deutscher Kompensationsforderungen, sondern als freiwillig gemachte Zusagen, zu denen die Alliierten sich durch das wiedererwachende Vertrauen hätten bestimmen lassen, zu dem die Haltung der deutschen Delegation in Locarno Anlaß gegeben hätte. Aber wie dem auch sei, das Entscheidende ist jedenfalls, daß nicht nur in der Frage der Räumung von Köln, sondern auch hinsichtlich der künftigen Gestaltung des Okkupationsgebietes sowohl im Rheinland als auch im Saargebiet das deutsche Volk allen Anlaß haben werde, mit dem Verhandlungsergebnis von Locarno zufrieden zu sein. Wie weit die am Montag früh vom „Echo de Paris“ gegebene Meldung zutrifft, daß Deutschland darüber hinaus auf die Wiedererlangung seiner Kolonien rechnet, ist an sich im Augenblick schwer nachzuvollziehen. Tatsache ist jedenfalls, daß die französische Regierung schon in einem sehr viel früheren Stadium der Verhandlungen eine gewisse Geneigtheit zu einem Entgegenkommen auf diesem Gebiet bekundet habe, damals allerdings in London auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen zu sein scheint.

Die Verhandlungen machen weitere gute Fortschritte

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)
Locarno, 12. Okt. Ueber die Fortschritte der Konferenz, die am Montag vormittag um 10 1/2 Uhr begann und drei Stunden dauerte, wurde folgendes amtliche Kommuniqué herausgegeben:

„In der heutigen Zusammenkunft wurde die Generaldiskussion über die durch die Befreiung der eventuellen Signaturs des Sicherheitsnattes im Völkerbund aufgeworfenen Fragen wieder aufgenommen. Im Verlauf des Besprechens der deutschen Delegation um ergänzende Klarstellungen fand ein allseitiger Gedankenaustausch unter den verschiedenen Delegatio-

nen statt, als dessen Ergebnis sich ein Fortschritt in der Richtung einer befriedigenden Lösung der erörterten Fragen ergab. Die Konferenz vertagte sich auf Dienstag, den 13. Oktober, nachmittags.“

Es ist angebracht, das am Samstag veröffentlichte Kommuniqué mit der Verlautbarung über die Montagsitzung in Vergleich zu stellen, weil sich nur so ein klares Bild ergibt und die deutschnationalen Bemerkungen so am besten in das Reich der Fabel verwiesen werden. Am Samstag stellte das gemeinsame Kommuniqué ausdrücklich fest, daß die Mehrzahl der Passparagrafen endgültig formuliert sind und nur noch einzelne Fragen ihrer Erläuterung harren. Diese einzelnen Fragen wurden am Montag erörtert und zwar so, daß am Schluß der Sitzung übereinstimmend ein Fortschritt festgestellt werden konnte. Man hätte ruhig von einem großen Fortschritt sprechen können, denn es ist der größte Teil der Punkte erledigt worden, über die man sich bisher, besonders in Bezug auf die Formulierung noch nicht einig war. Allerdings ist keine Rede davon, daß die Alliierten sich bereit erklärt hätten, grundsätzliche Zugeständnisse in Bezug auf Artikel 16 zu machen und Deutschland etwa von der Pflicht zu befreien, im Falle eines Konflikts mit einem Staat, der den Frieden bedroht hat, von den vorgesehenen wirtschaftlichen Sanktionen Gebrauch zu machen. Zwischen den auch die Erörterungen über die endgültige Formulierung der Schiedsgerichtsverträge fortsetzt. So, wie die Dinge gegenwärtig stehen, ist anzunehmen, daß die im Völkerbundsatzung vorgesehene Form der Schiedsgerichtsverträge zur Grundlage der Beschlüsse von Locarno genommen wird. Diese Form läßt eine unterschiedliche Behandlung zu zwischen den juristischen und politischen Konflikten. Die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, die eine gleiche Behandlung der Konflikte erstrebt, steht außerhalb jeder Debatte, obwohl der belgische Außenminister immer wieder bestritt war, sie durchzusetzen. Gegen ihn machten alle Mächte gemeinsam Front, und während Deutschland die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit ähnlich wie in London, auch hier ablehnte, behandelte die französische Delegation die Angelegenheit mehr diplomatisch, insbesondere bemühte sich Briand fortgesetzt, eine Verständigung herbeizuführen. Es ist auch seiner Initiative zu verdanken, daß die für Sonntagabend geplante und auf später verschobene Zusammenkunft zwischen ihm, Stresemann und dem polnischen Außenminister wenigstens am Montag vormittag zustande kam. Stresemann und Stronski unterhielten sich zehn Minuten lang in deutscher Sprache über die großen Aufgaben der Konferenz, ohne die jeweiligen gegenseitigen Interessen der von ihnen vertretenen Länder zu berühren. Das soll in den nächsten Tagen in einer neuen Unterredung geschehen, an der auch der Reichsminister beteiligt sein dürfte. Noch bevor die schiedsgerichtliche und politischen Delegierten überhaupt offiziell zu Verhandlungen ausgerufen sind, pflegten Stresemann und Luther mit ihnen große Unterredungen. Auch der Berichtserstatter der „Deutschen Tageszeitung“ weiß nach wie vor in Locarno.

Neue wichtige private Unterredungen

Locarno, 12. Okt. Der englische und der französische Außenminister hatten am Montag nachmittags im Grand Hotel eine mehrstündige Aussprache mit Dr. Luther und Dr. Stresemann, der großpolitische Bedeutung beizumessen wird. Es versteht sich, daß es sich um die abschließende Beratung insbesondere der außerhalb des offiziellen Konferenzprogramms noch zur Erörterung stehenden Fragen über die Räumung der Kölner Zone, die Entwaldungsfragen und die Erleichterung der Befehlsmassnahmen in dem Mainzer bzw. Koblenzer Bezirk handelte. Briand soll auch hier wieder einen sehr entgegenkommenden Standpunkt eingenommen haben. Neuter meldet aus Locarno, daß die Alliierten die Schwierigkeit, die sich Deutschland durch den Art. 16 entgegenstellen, durchaus würdigen und bereit seien, Deutschland auf halbem Wege entgegenzukommen. Es würde augenblicklich mit äußerster Anstrengung der Versuch gemacht, die Ansichten der Deutschen mit denjenigen der Alliierten auszugleichen. Die Sachen stehen im ganzen ausföhrlich.

Belgischer Optimismus

Brüssel, 13. Okt. (Eigener Funddienst.) Im Ministerrat wurde am Montag ein äußerst optimistisch gehaltener Bericht Banderhodes aus Locarno verlesen. — Der Ministerrat unterzeichnete eine förmliche Verordnung, durch die die gesamte belgische Geseftgebung in dem Gebiet von Eupen und Malmedy in Kraft tritt, soweit sie sich mit den Sondererlassen für das neu erorbene Gebiet vereinbart.

Die deutsche Delegation unterrichtet den Reichspräsidenten

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)
Locarno, 13. Okt. (Eigener Funddienst.) Amtlich wird gemeldet: Zur Unterrichtung des Herrn Reichspräsidenten des Reichstages über den gegenwärtigen Stand der Gesamtsitzungen in Locarno, ist der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Kempner, am Montagabend nach Berlin abgereist.

Deutsch-polnische Besprechungen

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)
Locarno, 13. Okt. (Eigener Funddienst.) Für Dienstag vormittag 12 Uhr ist zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther und dem polnischen Außenminister eine Besprechung über die politischen Tagesfragen vorgesehen.

Ablehnung eines nationalistischen Hochverräters

Hamburg, 13. Okt. (Eigener Funddienst.) Der Senat der Stadt Hamburg hat einen Antrag der Nationalsozialisten, Adolf Hitler die Genehmigung für eine öffentliche Versammlung zu erteilen, abgelehnt. Der Senat begründete seine Ablehnung damit, daß Hitler ein rechtskräftig verurteilter Hochverräter und sein Auftreten dadurch geeignet sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Außerdem sei Hitler nicht einmal deutscher Staatsangehöriger.

Interessante Eisenverbindungen in Berlin

Berlin, 12. Okt. Für die Berliner Stadtverordnetenwahl ist die Deutsche Volkspartei eine Eisenverbindung mit den Deutschnationalen eingegangen. Dieser Gruppe hat sich auch die Nationalliberale Reichspartei angeschlossen, während die vier anderen kleinen Parteien der Rechten getrennt vorarbeiten. — Weiter ist eine Eisenverbindung zwischen dem Zentrum, den Demokraten und der Wirtschaftspartei zustande gekommen. Auch die radikalen Hilfsparteien haben sich zusammengeschlossen und zwar auf der einen Seite die beiden völkischen Gruppen, auf der anderen Seite die Kommunisten und die unabhängigen Sozialdemokraten. — Der städtische Wahlschluß hat heute Vormittag sämtliche 18 Wahlvorschläge angenommen.

Große Unruhen in Paris

Paris, 13. Okt. (Eigener Funddienst.) Während des von den Kommunisten inszenierten Streiks, der vollstommen scheiterte, kam es am Montag zu einer Reihe von Zwischenfällen, wobei 300 Verhaftungen vorgenommen wurden. 95 Verhaftungen wurden aufrechterhalten. Unter den Verhafteten befindet sich der kommunistische Abgeordnete Doriot, der einen Polizeibeamten schwer verletzt hat. 50 Schulleute und eine größere Anzahl von Streikenden wurden verwundet. Bei einer Kundgebung in Sureresnes wurde ein Arbeiter durch einen Revolvererschuß getötet.

Ueberfallaktionen der Faschisten

Rom, 13. Okt. (Eigener Funddienst.) Am Sonntagabend griff eine Gruppe Faschisten den Zentralist der Freimaurerei (schottischen Ritus) auf der Piazza Gejuna an, verprügelte das Gebäude und schleppte Möbel, Schriftstücke und Fahnen fort, womit sie nachher auf der Straße paradierten. Antifaschistische Kreise behaupten den Vorfall, den sie mit einer Ueberrumpelung durch unverantwortliche Elemente erklären, umso mehr, als der schottische Ritus nicht als antifaschistisch gilt. Die Behörden nahmen neun Verhaftungen vor. Der Sekretär der römischen Orisgruppe der Faschisten, Fofchi, wurde abgeführt von der Parteileitung. Veruche der Faschisten, auch den Palazzo Giustiniani, den Sitz des von den Faschisten bekämpften freimaurerischen Ritus anzugreifen, wurden von der Polizei vereitelt.

Saarverhandlungen in Baden-Baden

Berlin, 13. Okt. (Eigener Funddienst.) Am heutigen Dienstag beginnen in Baden-Baden Verhandlungen zwischen einer deutschen Delegation unter dem Vorsitz von Legationsrat von Friedberg vom Auswärtigen Amt und einer Delegation der Regierungskommission des Saargebietes unter dem Vorsitz des Präsidenten Kaulf. In den Verhandlungen sollen verwaltungstechnische und beamtenrechtliche Fragen, insbesondere auch die Regelung der Pensionsansprüche geklärt werden.

Der Generalfreie in Frankreich

Paris, 13. Okt. Ueber den zehnjährigen politischen Generalfreie wird von Haas berichtet: In Paris und den Vororten kam es im Laufe des Nachmittags verschiedentlich zu Zusammenstößen, die abgelehen von einem Todesfall in Sureresnes keine Opfer gefordert haben. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor, darunter auch die des kommunistischen Abgeordneten Doriot, der in eine Schlägerei verwickelt war. Auch in Strassburg soll es zu heftigen Zusammenstößen gekommen sein, in deren Verlauf 2 Personen verhaftet worden seien. In Lothringen freiten 20 Prozent der Grubenarbeiter. Im Norddepartement zählt man von 105 000 Arbeitern rund 23 000 Streikende. In Kontonje dagegen soll die Zahl der Streikenden unbedeutend sein.

Todesurteil gegen einen Deutschen

Brüssel, 13. Okt. (Eigener Funddienst.) Das Kriegsgericht in Lüttich verurteilte den deutschen Schriftsteller Paul Oskar Söder in Abwesenheit zum Tode und zum dauernden Aufenthaltsverbot in Belgien. Söder, der als Hauptmann im August 1914 den Durchmarsch durch Belgien mitmachte, wird beschuldigt, am 18. August 1914 in Moresnet, eine Stunde von Aachen entfernt, den Befehl erteilt zu haben, einen Landwirt ohne Gerichts Urteil zu erschießen, weil in dessen Haus ein Gewehr hing.

Das Durchmarschrecht

Von Hermann Schöninger

Auf der Konferenz von Locarno bildet einen Gefahrenpunkt der Artikel 16 des Völkerbundesstatuts, der einer Völkerbundes-Exekutionsarmee das Recht zum Durchmarsch durch deutsches Gebiet geben würde, wenn Deutschland Mitglied dieses Bundes wäre. Der so heiß umstrittene Absatz des Artikels 16 lautet: „Die Bundesmitglieder veranlassen alles Erforderliche, um den Streitkräften eines jeden Bundesmitgliedes, das an einem gemeinsamen Vorhaben zur Wahrung der Bundesverpflichtungen teilnimmt, den Durchmarsch durch ihr Gebiet zu ermöglichen.“ Während also die Teilnahme an einer Völkerbundespedition nur fakultativ ist, da der Völkerbundrat lediglich ein Vorschlagsrecht zur Bildung einer Völkerbundesarmee besitzt, ist das Durchmarschrecht obligatorisch. Jedes Völkerbundesmitglied muß also einer Armee seine Grenzen öffnen, die im Namen des Völkerbundes marschiert.

Die Klippe, welche in Locarno umschifft werden muß, ist also deutlich und klar zu sehen. Die Vorbehalte, welche die deutsche Delegation gegen den Artikel 16 erhebt, sind verständlich. Deutschland ist der einzige restlos entwaffnete Milionenstaat im Zentrum Europas mit ungeschützten Grenzen im Westen und Osten und hat lauter schwerbewaffnete Nachbarn ringsum. Zweifellos ist eine gegen den Willen Deutschlands durchgeführte „Durchmarschoperation“ ein Gefahrenherd ersten Ranges für die Verteidigung Europas. Deutschland mit dem ihm mehr oder minder organisch angegliederten Deutschösterreich beherrscht Zentraleuropa von der Nordsee bis zum Brenner und bildet so das Verkehrs- und Handelszentrum des gesamten Kontinents. Bei der gegenwärtigen Kräfteverteilung Europas aber ruht das militärische Kräftezentrum im Westen, in Frankreich. Alle Konflikte, welche durch die unter Nichtachtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker geschaffenen Oststaaten und die Gegnerschaft Rußlands zum Völkerbund ausgelöst werden, wirken sich praktisch im Osten aus. Das französische Feldheer, das Hauptkontingent einer etwaigen Völkerbundes-Gendarmerie, befindet sich im Westen, Sowjetrußland und die gesamten durch den Versailler Vertrag zwischen Danzig und dem Schwarzen Meer verbundenen und verewaltigten neuen Grenzsysteme aber im Osten. Die Wehrzahl aller Völkerbundespeditionen wird demnach durch deutsches Gebiet führen — das ist eine Folge der operativen und militärgeographischen Konsequenzen jeder europäischen „Völkerbundespolizei“. Die Folgen irgendwelcher gegen die öffentliche Meinung in Deutschland erzwungener fremder Truppentransporte durch Deutschland wären unabsehbar. Nationalisten und Kommunisten würden sich brüderlich die Hand reichen, um die Truppe in den Rücken zu fallen und über die gekürzten französischen Etappenkommandanturen hinweg den Bürgerkrieg auszulösen, zum Schaden des europäischen Friedens und der deutschen demokratischen Republik.

Eine Deutschland aufgezogene Durchmarschoperation kommt außerdem wegen der Gefahr, daß Deutschland im Zustand seiner Entwaffnung Kriegsschauplatz werden könnte, gar nicht in Frage. Deutschland als „Stappengebiet“ der Entente ist aber lediglich ein der Vorstellungswelt des großen Krieges und der Nachkriegszeit entlehnter Begriff. Bekanntlich wird die Befugnis zum Einsatz der Völkerbundesarmee erst durch einstimmigen Beschluß des Völkerbundesrates erteilt, also nach Einverständnis der Völkerbundesmitglieder, wenn es einen Sitz im Völkerbundesrat einnimmt. Wie liegen nun die Verhältnisse bei dem deutsch-polnischen und beim polnisch-russischen Konflikt in beiden Schulfällen einer Anwendung der Durchmarschoperation?

In beiden Fällen kommt ein „Durchmarsch“ überhaupt nicht in Frage. Beim deutsch-polnischen Konflikt versteht entweder Deutschland oder Polen seine Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund. Entweder steht ganz Europa auf Seiten Deutschlands; dann könnten wir uns nur freuen, wenn wir zur materiellen und moralischen Unterstützung unserer guten Sache ein Völkerbundeskontingent auf unserer Seite hätten. Oder es steht auf Seite Polens. Dann gibt es aber auch keinen „Durchmarsch“, sondern wir werden von allen Seiten angepackt, von Rhein, von den Alpen aus und vom Meer. In beiden Fällen wird es große militärische Operationen geben, die sich insgesamt entweder gegen uns oder gegen Polen richten.

Im Fall des russisch-polnischen Konflikts kommt der Artikel 16 überhaupt nicht in Frage, weil ja Rußland gar nicht Mitglied des Völkerbundes ist und — wie Tschitscherin eben noch erklärte — gar nicht daran denkt, Völkerbundesmitglied zu werden. Hier tritt also der Artikel 17 in Kraft, in dem es heißt: „Es gelangen unter Vorbehalt der Änderungen, die der Rat für erforderlich erachtet, die Bestimmungen der Artikel 12 bis 16 zur Anwendung.“ Deutschland hat hier also nicht allein das Vetorecht, sondern das Recht, „Vorbehalte“ im Rat durchzubringen, die sich etwa folgendermaßen formulieren ließen: „Solange Deutschland als einziger abgerüsteter Großstaat inmitten von voll ausgerüsteten Militärmächten gelagert ist, werden Abmachungen im Militärkomitee des Völkerbundes dahingehend getroffen, daß die deutschen Nordostgrenzen in einer Art Mobilisationsplan des Völkerbundes neutralisiert und von den Hauptkräften der deutschen Reichswehr besetzt werden. Etwas ostwestliche Truppenverschiebungen des Völkerbundes sind entweder auf dem Seewege oder auf der kürzesten Marschroute durch Süddeutschland und die Tschechoslowakei zu leisten.“

Man sieht, der Streit um den „Durchmarsch“ kann ohne Schädigung der deutschen Interessen und ohne Sprengung des Völkerbundesgefüges gelöst werden, wenn man will. Letzten Endes ist aber auch dieses Problem eine Frage der deutsch-französischen Verständigung. Gelingt es, diesem Ziel näher zu kommen, den kollektiven Meeresschutz auf Abbrückung der französischen Armee auf 150 000 Mann zu verwerflichen und dadurch eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zwischen den beiden Völkern herbeizuführen, dann ist die Frage vom „Durchmarsch“ sehr rasch und sehr einfach gelöst. Die deutsch-französische Verständigung ist somit eines der wichtigsten Ziele im Kampf gegen die Zerrüttung des Kontinents und damit gegen die Zerstörung der Brücken zwischen den Nationen.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Völkisches Nordbanditentum

Eine schamlose Verteidigung der Völkischen Fremdenhasser leistete sich der „Völkische Kurier“. Er verleiht die Nordbanditen der „Schwarzen Reichswehr“ zunächst mit den Taten des „Ku-Klux-Klan“ und fährt dann fort: „Auch für Deutschland wäre ein solcher Selbstschutz des Volkes dringend zu wünschen. Das ist keine blutdürstige Forderung, die unsere Judenpresse fortan heulend sättern könnte, im Gegenteil, gerade in alt-deutschen, angesehenen Kreisen gab und gibt es etwas sehr Bedenkliches: die Ehrengerichte. Auch sie gehen von dem Gedanken aus, daß die Ehre des Deutschen durch das öffentliche Rechtsverfehlen nicht ehrenhaft geschützt wird und nimmt deshalb diesen Rechtschutz durch Bildung geheimer Gerichte selbst in die Hand.“ In was für Fällen sich der „Völkische Kurier“ diesen Rechtschutz wirksam denkt, zeigen folgende Auslassungen: „Wenn heute z. B. Seering als Postzeitungsredakteur des Subdiktums die frohe Stirn hat, die Ostjuden als flehe Staatsbürger zu betrachten und gleichzeitig aber Hiffer als Ausländer das Sprechende zu verstehen, dann wird jedermann klar, daß Staat und Staatsrecht dem Nationalbewußtsein des Volkes nicht mehr entspricht. Wenn weiterhin der Staat das höchste sozialdemokratische Spießel in die Reihen der Völkischen schickt, dann widerspricht diese Art der öffentlichen Rechtspflege wiederum dem Rechtsbewußtsein des Volkes.“ Der Gipfel aber ist folgender:

„Aber der vorliegende Fememord hat nicht einmal die Absicht eines Selbstschutzes für das ganze Volk vermittellich, er war wie Ehrengerichte lediglich ein Privatgericht innerhalb einer geschlossenen Organisation. Diese Organisation dürfte als nicht marxistisch zum Staat von 1923 nicht das Vertrauen haben, das Ehrenvergehen, wie Verrat, Fahnenflucht usw. von diesem regelmäßig bestraft würden. Daher übte sie eigene Rechtspflege durch ein geheimes Privatgericht, wie von jeder die Ehrengerichte tun. Die Richter in diesem Gericht werden heute als Fememörder verurteilt. Das freie Volk steht aber in ihnen die Vertreter des völkischen Rechtsbewußtseins.“

Wenn man die wahrhaft Schuldigen an den Fememorden sucht, so findet man sie zum guten Teil in der völkischen Presse, die Straßenschaub und Mordbestimmungen als Rechtsbewußtsein des freien Volkes zu verberlichen pflegt.

Teuerung und Preisprüfungsstellen

Im preussischen Innenministerium fand dieser Tage eine gemeinsame Beratung der mittleren Preisprüfungsstellen Preußens statt. Für die Tätigkeit der Preisprüfungsstellen wurden allgemeine Richtlinien herausgegeben: Beseitigung aller wirtschaftlichen Hemmnisse, die heute noch der freien Wirtschaft entgegenstehen und deshalb eine vermittelnde Tätigkeit der Preisprüfungsstellen noch notwendig machen. Maßgebende Grundlage sollte der Marktpreis, das ist der meistverkaufteste Preis einer guten Mittelsorte im Sinne der Meistverkauftensregel sein. Unzulässige Zwangsmaßnahmen bei der Preisbildung sollen dem Ministerium berichtet werden, damit die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung der Mißstände zentral veranlaßt werden können. Bei großen Preissenkungen durchzuführen sind sofortige Maßnahmen zur Beseitigung und Berichtigung des Preises in der Tagespresse. — Für Brot, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Milch, Butter und Margarine wurden besondere Richtlinien erlassen, so z. B. gleich bleibendes Brotgewicht und einheitlicher Brotpreis in größeren Bezirken, damit die Sentenz des Meistverkauftens sich im Brotpreis auswirkt. Die Großbäcker sollen ihre Unkosten und ihren Gewinn aus dem Erlös der Brote, der Innereien, der Abfälle usw. entnehmen und beim Kleinhändlerpreis soll eine nennenswerte Ermäßigung der Gewinnspanne, die keine Berechtigung mehr hat, angestrebt werden.

Eisenbahnunfälle und kein Ende

In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober fuhr in Cassel infolge angeblich falscher Weichenstellung eine Maschine auf den von Hannover-Minden kommenden Personenzug auf. Der Lokomotivführer des Personenzuges, der die Gefahr erkannte, setzte sofort die Schnellbremse in Tätigkeit, jedoch der Zusammenstoß war unvermeidlich. Trübsinn wurden der Lokomotivführer, 2 Zugbeamte und 10 Reisende verletzt.

An demselben Tage wurde in Göttingen i. N. W. ein 45 Jahre alter verheirateter Eisenbahnarbeiter Krommer von einem Personenzug erfasst und getötet. Der Berufungslücke, der schon seit vielen Jahren als Streckenarbeiter tätig ist, war bei dem Unfall mit Unfallschäden an einem Nebengleise beschäftigt.

Am 2. Oktober fuhr in Göttingen ein Zug in eine mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigte Gruppe von Streckenarbeitern, die sich infolge der Kreuzung zweier Züge und weil sie kurz vor dem Tunnel beschäftigt waren, nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnten. 5 Arbeiter wurden überfahren. Davon wurde einer leicht, die anderen 4 schwer verletzt, jedoch sie mit einem Auto ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Am 3. Oktober verlor in Leipzig-Plagwitz der 52 Jahre alte Schrankenwärter Otto Krämer seinen Dienst. Dabei wurde er von einem raschgehenden Güterzug überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Er war verheiratet und hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern.

Am 3. Oktober fuhr infolge dicken Nebels der 2. Zug Köln-Ostend in der Nähe der Station Rote Erde bei Wachen auf einen dort haltenden Güterzug auf. Beide Hauptgleise des Bahnhofes Rote Erde wurden gesperrt und der Verkehr durch Umleitung aufrecht erhalten werden.

Am 4. Oktober fürzte infolge angeblich falscher Weichenstellung in Chemnitz ein Personenzug um. Dabei wurden 3 Reisende getötet und 12 verletzt.

Bermehrte Wagenbeschlagnahmen bei der Reichsbahn
Bei der Reichsbahn wurden beim Rangieren und auf der Fahrt Beschlagnahmungen:
im Oktober 1924 . . . 2990 Wagen
im November 1924 . . . 3259 Wagen
im Dezember 1924 . . . 3469 Wagen

Aus dem Freistaat Baden

Blehandel des Badischen Kriegerbundes
Der bad. Kriegerbund erklärt in seinem Vereinsblättchen wieder einmal einen Aufruf über die Verleumdung von Unkennbaren. Wir haben als Kinder auch unsere Freude an allerhand farbigen Tand gehabt und weisen daher solche, die noch ein kindliches Gemüt haben, auf das Angebot des Kriegerbundes hin. Allerdings hat die Beschaffung einige Schwierigkeiten. Die Kriegerdenkmünze kann nämlich nur der erhal-

ten, der Mitglied eines Krieger-, Militär-, Waffen- oder Regimentsvereins ist. Wer diese „Grundbedingung“ nicht erfüllt, kann die Denkmünze nicht erhalten. Das ist notwendig, damit man trotz aller Kameradschaft immer noch unterscheiden kann, wo sich die wirklichen Frontkämpfer befinden. Um Verwechslungen vorzubeugen, wird die Kriegerdenkmünze am schwarzen, weiß-rot eingefassten Bande getragen. Wer diese „Auszeichnung“ besitzt, hat hierzu noch das „Frontkämpferabzeichen“ erwerben. Er erhält zwei getrennte Blechschweizer auf schwarz-weiß-rotem Bande und kann damit beweisen, daß er der „feindlichen Waffenwirkung“ ausgesetzt war. Nach unserer Ansicht können also alle diejenigen, die Fliegerüberfälle miterlebt haben, das Frontkämpferabzeichen erhalten, vorausgesetzt, daß sie es bezahlen. Es kostet nämlich:

- Kriegerdenkmünze mit Band und Beseitigungszeichen 2.— M
- Frontkämpferabzeichen —30 „
- Miniatur-Denkmünze —50 „
- Band hierzu (schwarz-weiß-rot) —20 „

Allo für wenig Geld kann man zeigen, daß man auch im Kriege war. Hobe und „höchste“ Personen sollen diesen Weg beschreiten haben. Leider wird nicht gesagt, wer dem Ordnungsamt anhebt.

Wie sich derartige Dekorationsgeschäfte manchmal auswirken, zeigt die „deutsche Ehrenmünze des Weltkrieges“, die durch Herrn Hennig M. d. R. Freiherr Köffel v. d. H. und nicht zuletzt durch den rühmlichst bekannten Hauptmann Hennig vertreten und vertrieben wurde. Diese Denkmünze wurde in richtiger Einschätzung der Käufer als die von „Seiner Majestät“ geblühte, kaiserliche Ehrenmünze angeboten. Das war Schwindel, dem Wilhelm lieb durch Admiral D. v. Neuber-Paschwitz aus Doorn am 22. August 1924 mitteilen, daß er „keinerlei Auskünfte geben könne und von nichts weiß.“ Durch seinen Flügeladjutanten Grafen Mollke ließ er bitten, „mit aller Energie gegen jedwede Beibehaltung aufzutreten, die Seine Majestät mit der Kriegerdenkmünze in Verbindung bringt, soweit Gründung und Verleihung in Frage kommen: die einzige Verbindung bestche darin, daß S. M. die Denkmünze entgegengenommen habe.“

Immerhin hatte die Kasse für diese 250 000 Geldstücke (11) sich mit dem Ehrenblech schmücken konnten. Leider interessierte sich auch der Staatsanwalt für die Firma. Im Prozeß gegen Hennig mußte der Staatsanwalt folgendes sagen:

„Aus dem Sachverständigenurteil des Herrn Reichlinger geht hervor: 1539,25 M für Privatausgaben, für Reise, Etscheidung usw. Es sind 5 Fahrräder da. Hennig hat mit seiner ganzen Familie von der Ordensgelder gelebt. Auf den Kopf des Einzelnen berechnet, ergibt sich: Die 300 M aus der Kasse entnommen, dann dürfte er nicht noch mit seiner ganzen Familie aus der Kasse leben. 7732 M also im Monat 1746 M sind entnommen worden.“

Was aber die Kontrollen betrifft, so waren das keine sehr ernsthaften Sachen. Es macht den Eindruck, als wenn die Kontrollkommission nur einen vernünftigen, leuchtenden Abend erleben wollte. Ich bin weit entfernt, dem Hennig vorzuwerfen, daß er ein Lump sei. Ich verstehe nicht, daß er kein Einkommen nicht streng getrennt hat von dem Ordenseinkommen. Das das Zahlung nicht gelassen ist, ist ein Verbrechen.

Das die „Ehrenmünze“ mit 200 Prozent Gewinn verkauft worden ist, scheint noch das harmloseste an der Sache gewesen zu sein. Nebenfalls: Es ist in Denkmünzen ein Geschäft zu machen. Die Masse bringt, was man darf man aber keinen Vorwurf machen, wenn wir die vom Bad. Kriegerbund „Ausgewählten“ nach den Erfahrungen mit anderen Denkmünzgeschäften als Menschen betrachten, die zu der Kategorie Jener gehören, die nicht alle werden.

Sitzung des Vereins für Schifffahrt auf dem Oberrhein

Der Rheinschiffahrtsverband hielt letzter Tage in der Münchener Verkehrsanstalt unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Dr. Siegel-Konstanz eine aus Baden, Württemberg und Böhmen sehr gut besuchte Sitzung ab. Auch der Verein für Schifffahrt auf dem Oberrhein, Sitz Basel, hatte einen Vertreter entsandt. Der Tätigkeitsbericht zeigte, daß der Verband erfreuliche Fortschritte macht. Ueber den Stand des Oberrhein-Ausbaues teilte Regieruns- und Oberbauamt A. L. i. m. e. r. Karlsruhe mit, daß mit Rücksicht auf die Elektrifizierung der Rheinschiffbahnen in Baden wahrscheinlich noch in diesem Jahre mit dem Bau eigener Kraftwerke, so bei Reckingen und Wiedersheimstätt, begonnen werden wird, und daß damit dann auch ein weiterer Teil des Oberrheins ohne weiteres schiffbar werden wird. Gemeinbart wurden ferner der Besichtigung, die im Jahre 1926 in Basel stattfindende Ausstellung für Rheinschiffahrt zu beschließen. Für die vorbereitenden Arbeiten wurde eine Kommission eingesetzt, die von Oberbauamt A. L. i. m. e. r. Karlsruhe geleitet wird, und an der u. a. auch Oberbürgermeister Dr. G. u. s. e. l. e. r. Lörach und Bürgermeister D. o. r. f. -Waldgut teilnehmen werden.

Von den Wirtschaftstämpfen

Ausperrungen in der Glasindustrie
Dresden, 12. Okt. Wie der Schwebenverband deutscher Glasfabriken, Sitz Dresden, mitteilt, ist infolge der Streikbewegung in der deutschen Weichhohlglasindustrie heute die Ausperrung in den Bezirksgruppen Brandenburg, Ost- und Schlesien in Kraft getreten. Soweit erforderlich, sollen Kanonen, Säcken und Thüringen folgen, falls keine Einigung zur Hand kommt. Von der Ausperrung sind bisher etwa 18 000 Arbeiter betroffen.

Schiedsgericht im Kaltebergan
Berlin, 13. Okt. In der Frage der Lohnhöhung für die Arbeiter der Kaltebergwerke wurde gestern im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsgericht gefällig, der eine Dinaufsetzung des Schiedslohnes um 30 Pfa. vorliegt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 30. Oktober. Seitens der Arbeitgeber war eine Erhöhung der Löhne abgelehnt worden.

Betriebsbeschränkungen auf der Zeche Umscher-Dippe
Datteln, 12. Okt. Die Zeche Umscher-Datteln hat wegen Abgabemangels zum 1. Oktober 442 Arbeiter entlassen müssen. Zum 15. Oktober mußte außerdem 105 Bergarbeitern gekündigt werden.

Direktoren der Redaktion

„Frontsoldat“ G. Schilling. Wir haben zwar verneint, den Artikel, über den Sie sich so gewaltig aufregen, heuläuen, wir vermuten aber, daß Ihr Graß sich gegen unsere Auslassungen über die „bewaffnete Hindenburgfeier“, zu der sich offenbar ebenso minderbegabte junge Leute wie Sie mit schweren Touristenstöcken bewaffnet begaben. Sie sind also St a b l. h e i m e r, und genießen deshalb die vollkommenste Schimpf-freiheit. Frontsoldat wollen Sie auch gemein sein; das glauben wir Ihnen jedoch nicht. Wirkliche Frontsoldaten sprechen nicht von ihrer Fronttätigkeit! Sie dürfen Ihrem Schimpfen nach höchstens aktiver Friedensunteroffizier so wehen sein.

Landtagswahl am 25. Oktober

Achtung, Landtagswähler!

Männer und Frauen des arbeitenden Volkes: Beachtet alle Wählerversammlungen der Sozialdemokratischen Partei.

Nehme jeder Mann auch seine Frau und die erwachsenen Kinder mit, dann gibt es keine schlecht besuchten Versammlungen mehr. Dann werden auch die Frauen in immer größerer Zahl sozialdemokratisch wählen.

Guter Versammlungsbesuch dient der politischen Schulung und hebt die Siegeszuversicht, und damit den Wahlsieger der Beteiligten!

11 Wahlvorschläge

Im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern fand am Montag nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters, Ministerialrat Weisel eine Sitzung des Landeswahlprüfungsausschusses statt, der die Landeswahlvorschläge zu prüfen und über ihre Zulassung Beschlüsse zu fassen hatte. Es waren 11 Landeswahlvorschläge eingegangen, die sämtlich zugelassen wurden. Die Reihenfolge der Wahlvorschläge wurde wie folgt festgesetzt: 1. Badische Zentrumspartei; 2. Sozialdemokratische Partei Badens; 3. Deutschnationale Partei; 4. Badischer Rechtsblock (Deutschnationale Volkspartei und Landbund); 5. Deutscher Volkspartei; 6. Kommunistische Partei; 7. Wirtschaftliche Vereinigung des badischen Mittelstandes; 8. Deutschnationale Freiheitsbewegung (Partei für Aufwertung); 9. Deutsche Aufwertungs- und Aufbaupartei (Mittelstandspartei); 10. Badischer Pächter- und Kleinbauernverband e. V. (Süd-Freiburg Breisgau); 11. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter (Hitler-)Partei (Völkische und Aufwertungsbewegung).

Die Festsetzung der Nummern erfolgt nach den Vorschriften der Reichsstimmenordnung.

Wann tritt der neugewählte Landtag zusammen?

Die badische Verfassung vom 21. März 1919 besagt über den Zusammentritt des Landtags in § 39: „Der Landtag tritt kraft eigenen Rechts am sechsten Tag nach dem Wahltag zusammen. Er prüft die Vollmacht seiner Mitglieder und entscheidet darüber. Er regelt seinen Geschäftsgang und seine Disziplin durch eine Geschäftsordnung und erwählt für die Präsidenten, seine Vizepräsidenten und Schriftführer für die Dauer der Sitzungsperiode. Nach jeder Neuwahl beruft sodann der Landtag gemäß § 52 die Mitglieder des Staatsministeriums.“ — Der sechste Tag nach dem Wahltag ist Mittwoch, 4. November.

Staatspräsident Dr. Hellpach über die Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei

Vörsach, 12. Okt. In einer Wählerversammlung der Demokratischen Partei, die überfüllt war, sprach Staatspräsident Dr. Hellpach und wies dabei u. a. auf das Vorbild der benachbarten Schweiz hin, die als demokratischer Volksstaat die Verwirklichung der ursprünglichen Weisheit durch ihre Staatsform darlegt. Die Demokratie liege in Deutschland fest. Es handle sich in Deutschland jetzt nur darum, ob es gelinge, die Demokratie nach schweizerischem Vorbild mit Leben zu erfüllen. Der Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung war unumgänglich notwendig; eine Linksregierung hätte niemals in Locarno die Verträge ausprechen und die Anerbieten machen können. Für Baden aber ist es lebenswichtig die politische Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei, wenn sie ein zuverlässiger Bundesgenosse sein will. Norddeutsche Elemente verhindern dies leider bisher. Die Rolle der Demokraten als Jüngling an der Waage ist häufig zu schwierig. Ihre Zusammenarbeit mit dem Zentrum als der stärksten Fraktion des Landes ergab sich aus der praktischen Notwendigkeit. Wer diesen Einfluss herabmindern will, muß die demokratische Sache stärken.

Kandidaten des Rechtsblocks

Der Landeswahlvorschlag des Badischen Rechtsblocks beginnt in seiner endgültigen, beim Landeswahlleiter eingereichten Form mit folgenden Namen: 1. Gustav Kläiber, Landwirt, Gumbelshausen, 2. Frau Johanna Richter, Heibelberg, 3. Ferdinand Lang, Glasmeister, Karlsruhe, 4. Emil Weber, Stadtrechnungsrat, Baden-Baden, 5. Karl Zoller, Landwirt, Durlach, 6. Frau Sophie Manr, Arbeiterin, Briesheim.

Nationalsozialisten

Die badischen Nationalsozialisten treten unter der Bezeichnung Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter (Hitler-)Partei, Völkische und Aufwertungsbewegung in den Wahlkampf ein.

Zentrum und Steuern

Trotz unserer Erwiderung bleibt die Zentrumspropaganda bei, wir Sozialdemokraten hätten im Landtag mit den Fabrikanten Habermehl und Freudenberg kapitalistische Steuerpolitik gemacht. Wir müssen also noch etwas deutlicher werden, um aus Erfahrung wissen, wie solche Agitationsblätter ausgenutzt werden, um, je nachdem wie es paßt, bei Bauern Arbeiter Stimmung zu machen. Bei Beratung des Gebäudesondersteuergesetzes wollte das Zentrum vollständige Befreiung der Landwirtschaft. Wir verlangten, daß, wenn Befreiungen eingeführt werden, alle Gebäude in gleichem Wert befreit werden. Schließlich kam eine Einigung zustande, wonach alle Gebäude bis zu einem Steuerwert von 4500 M ganz befreit werden und die Gebäude bis zu einem Steuerwert von 15 000 M Nachlaß von 40—60 Prozent erhalten. Damit war mindestens die Hälfte aller Landwirte ganz, und ein weiteres Viertel zur Hälfte befreit. Weiter zu gehen wäre ein Unrecht, denn die Mietwohnungen der Arbeiter sind meistens in größeren Gebäuden und müssen deshalb bezahlt.

Bei Schaffung der Gebäudesondersteuer wurde weiter beschlossen, daß nur ein Viertel des Ertrages für Wohnungen, drei Viertel für allgemeine Staats- und Gemeindeausgaben Verwendung finden.

Gleichzeitig wurde auch über die Gestaltung der allgemeinen Grund- und Gewerbesteuer verhandelt und auch bei dieser Steuer verlangten Landbund und Zentrum eine weitgehende Schonung nicht nur der Kleinbauern, sondern aller Bauern. Je weniger nun die Landwirte zahlen, um so mehr müssen die anderen leisten. Die Fabrikanten, Handwerker, städtische Hausbesitzer wehrten sich für ihre Interessen gegen die weitgehende Schonung der Landwirtschaft. Wir mußten uns für die Arbeiter wehren. Jede Steuererhöhung, ob sie Gebäude-sondersteuer oder allgemeine Gebäudesteuer heißt, wird auf die Mieter geschlagen und belastet die Arbeiter, deshalb gingen wir in Punkt Steuerfreiheit und Steuernachlaß gegenüber den Kleinbauern soweit wie möglich. Deshalb stimmten wir auch der Erhöhung der Freizeitsätze für landwirtschaftliches Betriebsvermögen von 1500 auf 2500 M zu. Wir stimmten mit Rücksicht auf die allgemeine Lage der Landwirtschaft in diesem Jahre der Herabsetzung des Steuerfußes von 8 auf 2 Pfg. zu, während für alle anderen Stände, auch der Arbeiter, der Satz von 8 auf 10 Pfg. für 100 M Steuerwert erhöht wurde. Mag das Zentrum für gerecht halten, Großbauern ganz zu befreien und den ärmsten Arbeiter belasten, wir machen das nicht mit. Wir werden immer für die Kleinen aus allen Ständen eintreten.

Dann noch eins, wenn man so empfindlich ist gegenüber den anderen Koalitionsparteien, wie das Zentrum, dann sollte man Getreide, über die doch eine Einigung erzielt wurde, nicht in so demagogischer Weise für Wahlzwecke verwenden.

Oberkirchenrat Mager über die deutschnationale Fraktion

In der badischen Rechtsprelle hat der Abg. D. Mager-Karlsruhe einen Artikel sowie Begründung, welche die Überschrift trägt: „Die deutschnationale Fraktion im letzten badischen Landtag.“

Das geht uns zunächst nichts an; wir verstehen, daß der im politischen Leben Badens so oft genannte Oberkirchenrat a. D. in der präferierten Situation, in welcher sich die badischen Deutschnationalen bei der jetzigen Wahl befinden, nun auch zur Feder greift. Aber es ist doch befremdlich, daß Abg. Mager, wenn man ihn sonst auf Artikel und Notizen aufmerksam machte, die gegen ihn in den Zeitungen erschienen waren, schamlos erklärte: „Die mögen schreiben, was sie wollen, das geniert mich gar nicht.“ Diesen Unverschämtheitsausdruck hat er ansehend ausgesprochen. Und es ist ganz interessant, wenn er in dem ersten Artikel, den er veröffentlicht hat, voller Verzweiflung ruft: „Glaubt nicht, was die Gegner sagen und schreiben; glaubt nichts davon, auch wenn Ihr im Augenblick keine Widerlegung bei der Hand habt. Haltet Euch umso mehr an unsere Grundsätze, unsere Ziele, die wir ja kennen und erprobt haben.“

Schöne Grundsätze der Deutschnationalen, die sich erprobt haben. Man denke nur an ihre Außenpolitik und an den Aufwertungssehnsüchtelei, den sie geübt haben. Jetzt aber kommt es der billige Oberkirchenrat mit der Angst zu tun; jetzt schreibt er, glaubt um Gotteswillen nicht alles, was über uns (die Deutschnationalen) geschrieben wird! Man sieht, es geht um die Wurst, d. h. um die Mandate, und da wird auf einmal ein die Presse sonst verachtender Oberkirchenrat ein Artikelhändler.

Richtig ist eine andere Bemerkung in der programmatischen Darlegung, durch welche er sich für event. Genehmigung des Staatshaushalts ausdrückt. Da lautet er: „Wir sind keine Sosen und Kuffenknechte; wir bedenken, daß der Staatshaushalt Staatsnotwendigkeiten enthält.“

Diese Sosen haben in Baden stets mehr Verständnis für den Staatshaushalt gehabt, wie die Parteifreunde des Herrn Mager. Die Sozialdemokraten haben seit 1918, als man sie nicht mehr von den Staatsgeschäften ausschloß, den Staatshaushalt immer bewilligt! Die Deutschnationalen aber haben häufig sich der Stimme enthalten. Und ganz allgemein sei bemerkt: Wenn die Sozialdemokratie seit der Umwälzung

nicht stets staatsbeherrschende Politik getrieben hätte, wo wäre das Reich, wo wäre der badische Staat, nachdem beide verarmt von den Deutschnationalen seit Jahren mühselig befüllt worden sind?!

Herr Abg. D. Mager verspricht in seinem Artikel: Fortsetzung! Wir sind gespannt, wie er seine Oppositionspolitik in Baden verteidigen will. Er ist ja künftiger Fraktionsführer auch des Landbundes, und damit wird diese bedenkliche Aufgabe nicht leichter, sondern schwerer!

Ein kommunistischer Redakteur, welcher den Landtag nicht beleidigen kann

Im Sitzungsbericht des Bad. Landtags vom 6. Oktober ist bereits erwähnt worden, daß um die strafrechtliche Verfolgung des kommunistischen Redakteurs Hennig aus Köln beim Landtag nachgesucht worden ist. In der von ihm redigierten „Sozialistischen Republik“, dem kommunistischen Organ für den Bezirk Mittelrhein, war am 16. Juli 1925 folgende Notiz zu lesen:

„Ein Schandstück des Badischen Landtages. Auf Antrag des Staatsanwalts hat der badische Landtag die Immunität des Genossen Ritter aufgehoben. Ritter soll u. a. angeblich § 8 des Republikstrafgesetzbuches verletzt haben.“

Der Oberstaatsanwalt in Köln stellte wegen des Ausdrucks „Schandstück des Badischen Landtages“ Strafantrag. Hennig wäre daher auch zweifellos verurteilt worden. Der badische Landtag hat es jedoch abgelehnt, die Genesung zur Strafverfolgung Hennigs zu erteilen. Infolgedessen hat der Reichsanwalt Abg. Wittenmann teilte im Auftrage der Geschäftsordnungskommission des Landtages in öffentlicher Sitzung mit, daß Hennig am 11. Februar 1921 durch die Strafkammer in Elbing wegen Einbruchdiebstahl mit 9 Monaten Gefängnis bestraft worden ist. Ein solcher „Redakteur“ könne den Landtag nicht beleidigen! Mit Ausnahme der 3 anwesenden Kommunisten stimmte der Landtag einstimmig dieser Auffassung zu. Es war merkwürdig, daß die Parteifreunde des Hennig nicht wagten, den letzteren in Schutz zu nehmen. Sie begnügten sich mit der Stimmenthaltung. „Politiker“ solchen Kalibers werden auf die Arbeiter losgelassen. Es ist unerhört. Nach dem Verlauf der Affäre der gefälligen Briefe der Mannheimer „Arbeiterzeitung“ — siehe Verhandlung am 7. ds. — braucht man sich über solche kommunistischen Mobborden nicht zu wundern.

Wahlversammlungen

Stettfeld. Eines recht guten Besuches konnte sich unsere Wählerversammlung am Sonntag erfreuen. In einem einstündigen Vortrage behandelte der Referent Gen. Eijele-Karlsruhe unsere außenpolitische Lage, den Ausbau der Reichsmehrheit auf die Tische des arbeitenden Volkes, sowie die Bedeutung der Landtagswahl. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt, nur einige Gegner glaubten mit Gemurmel und gegenständlicher Unterhaltung ihre Anwesenheit kundzutun und ihre „Bildung“ zeigen zu müssen. Von dem Recht der freien Diskussion machten aber weder sie noch die anderen Gegner Gebrauch, das Referat dagegen wurde mit allgemeinem Beifall quittiert. Die Stimmung in der Versammlung war vorwiegend für unsere Partei und kommt hoffentlich auch in einer groben Stimmengabe für die Sozialdemokratie zum Ausdruck. Mit einem kräftigen Applaus zur Stimmabgabe für die unverzichtbare Stütze der Republik, die Sozialdemokratie, schloß der Vorsitzende Gen. Wechtel die gut verlaufene Versammlung.

n. Verabschiedung. Sonntag vormittag fand hier eine öffentliche Wählerversammlung unserer Partei statt. Der Referent Gen. Friedmann-Oberweiler vertrat sich über die badische Landespolitik, er hob die Stellungnahme unserer Partei hervor. Mit den sogenannten Volksparteien des Reichstags rechnete der Redner hart ab und geißelte ihr volksverräterisches Verhalten bei den Aufwertungs-, Zoll- und Steuererlassen. Im Schlußwort gab der Redner über gestellte Fragen Auskunft. Mit Dank an den Redner schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Volkswirtschaft

Wucherische Kartelle

Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung, worin er im Hinblick darauf, daß bei der Durchführung der nachstehend genannten Kartellverträge in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise die Preise gesteigert und hochgehalten werden und daß ferner durch den Verkauf zu freibleibenden Preisen die gesamte Wirtschaft und das gemeinsame Wohl gefährdet wird, angeordnet, daß die im Gesellschaftsvertrag des Halleischen Verkaufsvereins für Ziegelfabrikate übernommenen Kartellvereinbarungen fristlos zu kündigen sind. In Frage kommen als Kontrahenten die Gewerkschaft des Berndorf-Nietlebener Bergbauvereins, Halle a. S., die Trotha-Sennewitzer Aktien-Ziegeleien-Gesellschaft zu Sennewitz, die Halleische Ziegelei A. G. Halle (Saale), die Hugo Stinnes-Nieder-Montan- und Delmerke, Halle, Friedrich Kubitz, Kom.-Kat. Halle a. S., Gebr. Nagel, Halle-Trotha, Karl und Willi Müller, Dampfziegelei Halle a. S., R. Goedecke u. Co., Ritterau Döllnitz, Fr. Otto, Ritterau Hasenort und Albert Debarade, Großsch. bei Leicha. Wir wollen hoffen, daß der vom Reichswirtschaftsminister erlassene Feltschutz gegen die „Freibleibend“-Kartelle nicht denselben Verlauf nimmt, wie die Aktion gegen die Patankartelle, die den Erwartungen nicht entsprochen hat.

Zweite Flugblattverbreitung

Die Verbreitung des zweiten Flugblattes findet Samstag und Sonntag, 17. und 18. Oktober, in den Orten ohne Ortsvereine statt. In den Orten mit Ortsvereinen und in den Städten kann die Verbreitung während der letzten Woche vor der Wahl erfolgen. — Das Flugblattmaterial für die eigenen Orte und die zur Bearbeitung zugeleiteten Nachbargemeinden wird rechtzeitig im Besitz der Ortsvereinsvorsitzenden sein.

Genossinnen und Genossen, Arbeiterjugend, Turner, Sänger, Naturfreunde, stellt Euch wieder bereitwillig in den Dienst der Wahlarbeit, verbreitet Flugblätter, bringt sie in jedes Haus, in jede Familie! Eine durchgreifende Flugblattverteilung ist von größter Bedeutung für den Ausfall der Wahl! Trefft alle notwendigen Vorbereitungen rechtzeitig!

Ericks, Parteisekretär.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 13. Oktober

Geschichtskalender

13. Okt. 1821 *Der Mediziner Rudolf Virchow in Schineld (Pommern). — 1865 Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein gegründet. — 1923 Der Reichstag votiert der Regierung das Ermächtigungsgesetz.

Parteinachrichten des Cox. Vereins Karlsruhe

Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung in der „Gambetrinsballe“.

Werbesitzung der Jos. Geistesarbeiter. Am Mittwoch, 14. Oktober, abends 8 Uhr sprechen im großen Saal der Handelskammer, Karlstraße 10, die Gen. Beiratsrat Dr. Gödel, Meßkirch, und Rea-Rat Dr. Lehmann, Karlsruhe, über: „Unsere Stellung zur Kruppfrage.“ Jedermann freundlich eingeladen. Freie Diskussion.

Beitragssammlung. Zweite Woche (12.—17. Oktober) kommen Südstadt und Mittelstadt zur Einkassierung. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, die Beiträge bereit zu halten.

Zahlstellen zur Entrichtung der Parteibeiträge

Südstadt: Gen. Hermann Lang, Hauptkassier, Kaiserstraße 46.
Mittstadt: Gen. Eugen Hörmann, Georgfriedrichstr. 32.
Weststadt: Gen. Gustav Schredl, Solitenstr. 165; Gen. Chr. Konnenmaier, Kaiserallee 23.
Mühlburg: Gen. Emanuel Friedrich, Gludstr. 3, 4. St.
Grünwinkel: Gen. Thomas Turek, Gartenstadt, Forchbeimerstr.

Kampffonds

Parteiangehörige und Freunde unserer Sache zeichnen in die im Umlauf befindlichen Sammelhefte. Nicht oft genug kann daran erinnert werden, auch in finanzieller Hinsicht die Pflichten der Partei gegenüber zu erfüllen. Der Kampf erfordert große Geldmittel, deshalb sammeln und zeichnen. Wenn es nicht möglich ist, auf den Sammelheften zu zeichnen, kann seinen Beitragen auf das Girokonto des Sozialdemokratischen Vereins Nr. 7795 bei der Stadt Sparkasse oder direkt bei dem Hauptkassier Gen. Hermann Lang, Kaiserstraße Nr. 46, entrichten.

Vorsicht beim Kartoffelpreis

Die Kartoffelernte ist, soweit sich übersehen läßt, so befriedigend, daß die Preise nicht gerechtfertigt sind, die einzelne Händler und Landwirte für die Lieferung von Wintervorräten verlangen. Zur Zeit kostet bei diesen führenden Firmen die gelbe Industrie-Kartoffel, die bekanntermaßen von vorzüglicher Qualität ist, frei Keller je Zentner 3,60 bis 4.— M., weiße Kartoffeln weniger. Man kann also sicher annehmen, daß die Preise mit dem Fortschreiten der Ernte sich noch etwas ermäßigen werden. Ankaufsläufe sind also auch in diesem Jahre nicht nötig; darum sollten auch die Hausfrauen keine Preise bewilligen, die die oben angeführten wesentlich übersteigen.

Professurabhebung der Karlsruher Beamten

Das Exekutiv-Komitee des Badischen Beamtenbundes hatte die diesigen Beamten zu einer Professorengabe auf gestern abend in den „Friedrichshof“ eingeladen. Der überfüllte Saal nahm in erregter Stimmung durch Beifalls- und Widerspruchsbewegungen besonders die Ansprache scharf gewürzt, die beiden Referate entgegen. Herr Postinspektor Banjusch eröffnete und leitete die Versammlung. An geladenen Abgeordneten konnten wir die Herren Weichmann, Maier und Dr. Glöner bemerken. Der Vorsitzende des Beamtenbundes, Herr Thum, führte zusammenfassend aus:

Der Artikel 128 der Reichsverfassung verbietet den Beamten ein einseitiges Beamtenrecht, das auf öffentlich-rechtlicher Grundlage aufgebaut werden soll. Nach dem neuen Entwurf des Beamtenrechts soll in dem Beamtenvertretungsgesetz nicht mehr das Mitspracherecht, sondern nur das Mitwirkungsrecht verankert werden; die Schlichtungsausschüsse sind rundweg abgelehnt worden; die Schlichtungsausschüsse sind Beamten teilweise noch Geld, jetzt aber sind die Haushalte vollständig ausgeglichen; die Beamten für ihre letzten Sparanstrengungen dankt, so steht heute die Beamtenchaft da. Am 1. April 1924 gab es eine kleine Erhöhung, was aber durch die Mietssteigerung gleich wieder ausgeglichen wurde. Vor allen Dingen muß das Existenzminimum gefordert werden. Der Beamte steht zu seinem Arbeitgeber in einem Vertrauensverhältnis. Wenn die Beamten dem Staat die Treue halten sollen, so muß die rechtmäßige Regierung auch den Beamten gegenüber die Treue halten. In der badischen Regierung haben die Beamten mit ihren Forderungen wirkungsvoll Unterstützung gefunden, wie ja bekanntlich damals der Einspruch der Reichsregierung den wirtschaftlichen Verbesserungsabsichten der badischen Regierung das Rückgrat brach. Den Reichstagsparteien hat der gute Wille gefehlt, den Beamten zu helfen.

Der zweite Referent, Herr Leppert, betonte im wesentlichen, daß heute die Großindustrie, das Großkapital regiert und diese Kapitalgruppen den Mittelstand vernichten und durch ihre Macht den politischen Standpunkt ganz fühlbar beeinflussen. Aber gerade die Beamten erhalten heute durch das bürgerliche Reichstagskabinett die Prügel, die sie verdienen haben, indem sie durch Ausübung ihres Wahlrechts dem jetzigen Regime sehr tatkräftig in den Sattel geholfen haben.

In der Ansprache, die bis zur Mitternachtsstunde andauerte, sprach als erster Herr Landtagsabgeordneter Maier, der aber keinen Anklang bei den Versammelten fand. Gen. Regierungsrat Weichmann betonte die Notwendigkeit der Parteien, die das politische und wirtschaftliche Geschehen in der Hand haben. Es kommt sehr darauf an, welche Parteien bei der Wahl die Stimmen der Wähler erhalten. Es hat dem jetzigen bürgerlichen Reichstag an dem guten Willen und der Pflicht gefehlt, den Forderungen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Bekanntlich wurde der sozialdemokratische Antrag Müller-Franken, der den Beamten wirtschaftliche Erleichterung bringen sollte, im Reichstag abgelehnt. (Die ablehnenden Parteien waren die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und Zentrum. D. B.) Herr Landtagsabgeordneter Dr. Glöner stellte in kurzen Worten fest, daß seine Partei jederzeit den Beamtenforderungen volles Verständnis entgegengebracht habe. Die weiteren, zahlreichen Disquisitionsredner unterstrichen die Notlage der Beamten in näher erläuternden Ausführungen.

Eine im Sinne der Referate gehaltene Entschließung fand einstimmige Annahme. Auch darin wird, wie es in den Referaten der Fall war, sorgfältig vermieden, diejenigen Parteien mit Namen zu nennen, die die Beamtenforderungen

abgelehnt haben. Man spricht nämlich nur von Interesslosigkeit politischer Parteien, ohne zu sagen, welche Parteien gemeint sind. Die Meinung der Regierungsparteien nämlich Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Zentrum, würde allerdings manchem Beamten zum Bewußtsein bringen, wie er sich mit seiner Stimmabgabe bei den letzten Wahlen selbst gequält hat.

Landestheater

Beitragen zum Abonnement und zur Plätzeicherung zum ermäßigten Preis. — Abrechnung für die Plätzeicherung. Bis jetzt waren Inhaber von Abonnements und Plätzeicherungen, wenn sie das Theater mit einem Angehörigen besuchen wollten, auf die Lösung einer Eintrittskarte zum vollen Preis angewiesen. Um den Abonnenten und Inhabern von Plätzeicherungen den gemeinsamen Theaterbesuch mit einem Angehörigen zu erleichtern, ist mit sofortiger Wirkung die Einrichtung getroffen worden, daß diese Dauerbesucher berechtigt sind, zu den Vorstellungen, die sie nach ihrem Vertrag besuchen, für einen Angehörigen eine Eintrittskarte zu lösen, für welche eine Preisermäßigung von 20 Proz. auf die betr. Tagespreise gewährt wird. Die Eintrittskarte wird dem Abonnenten gegen Vorzeigung der Abonnementkarte und den Inhabern von Plätzeicherungen bei der Anmeldung ihres Besuchs einer Vorstellung zu dem oben erwähnten ermäßigten Satz ausgestellt. Es ist zu hoffen, daß diese Erleichterung des gemeinsamen Besuchs von Familienangehörigen warmen Anklang findet und zur häufigeren Benützung der neuen, den Wünschen der Dauerbesucher entgegenkommenden Einrichtung führen wird. — Für die Plätzeicherung ist, wie noch zu wenig bekannt, die Bestimmung getroffen, daß für sie auch die Zahlungserleichterungen wie für das Jahresabonnement gelten. Die Plätzeicherung kann also wie das Jahresabonnement in bis zu 10 Monatsraten bezahlt werden. Es sei hiermit auch noch auf die heute abend 8 Uhr im Saal 3 der Brauerei Schlemmer stattfindende öffentliche Versammlung hingewiesen, die sich mit Theaterfragen befassen wird. Alle Theaterinteressenten sind dazu eingeladen und werden um ihre Erscheinung ersucht.

Die öffentliche Versammlung in der Südstadt (Kaffee Nowack) fällt aus

Die auf morgen Mittwoch abend in das „Kaffee Nowack“ einberufene öffentl. Volksversammlung der S. P. D. wird auf einen anderen Tag verschoben. Wir ersuchen deshalb unsere Anhänger, am morgigen Mittwoch die Versammlung im Friedrichshof zu besuchen.

Also auf in die Friedrichshof-Versammlung, in der Gen. Dr. Kraus spricht.

* Badische Winesertuben. Die bad. Landwirtschaftlichen Genossenschaften haben seit einigen Tagen die Ausschankstelle der Weine der badischen Winesertuben in das Haus Nowackanlage 1 verlegt, in den Räumlichkeiten der früheren Wirtschaft „zur goldenen Gerte“. Die beiden Wirtschaftslöcher wurden neu hergerichtet, das nördliche Lokal ist im Stile einer Bauernstube gehalten, Weintrauben und artiges Geranke umgeben die Wände und Decken, hübsche Gemälde aus der Hand unseres heimischen Kunstmalers Hellmuth Eichrodt grünen von den Wänden, massive Tische und bequeme, vollkommene Stühle, der im Ganssen einen anheimelnden, behaglichen Eindruck macht, wie auch das vornehm gebaltene Nebenzimmer, dessen Stimmwand ein Gemälde Eichrods von der Insel Reichenau mit den Segenbergen schmückt. Zum Ausgange kommen Weine aus fast allen Weinbaugebieten unseres Vaterlandes; und zwar nur beste Sorten. Der Zwischenhandel und die Zwischenproduktion ist ausgeschlossen. Der Wein kommt direkt aus den Läden der Winesertuben zum Verkauf, seine Qualität ist also verbürgt. — Die landwirtschaftlichen Genossenschaften hatten am Sonntag vormittags zu einer Eröffnungsfestung eingeladen, zu der sich zahlreiche Gäste eingefunden hatten, Vertreter der Behörden, der landwirtschaftlichen Organisationen ufm. Namens der Gastgeber begrüßte Herr Landm. Rat Krieger die Gäste in launigen Worten, in denen er auch den Zweck der Winesertuben und der Winesertubengemeinschaften darlegte. In einem kurzen Vortrag schilderte der Schriftführer des deutschen Weinbauverbandes die Bedeutung und Wichtigkeit des genossenschaftlichen Zusammenstehens; er gab ferner auch ein Bild der Not und des schweren Existenzkampfes der Rebauern. Aufgabe der Winesertuben sei, den Absatz der Erzeugnisse der badischen Weine zu fördern und den badischen Weinen Freunde zu erwerben. Herr Oberregierungssekretär an der landw. Versuchsanstalt Augustenberg sprach über den Zusammenhang der wissenschaftlichen Arbeit mit der praktischen Arbeit der Winesertuben. Als letzter Redner verberlichte der Präsident der „Konföbia“, Herr Dehler, in begeisterten Worten den Zusammenhang des deutschen Volkes mit dem deutschen Wein. Ein kleiner Chor sowie die Hauskapelle der „Konföbia“ brachten durch ausgezeichnete Vorträge eine schöne künstlerische Note in die kleine Feier, während Herr Neuheller mit einigen humoristischen Beiträgen für die heitere Unterhaltung sorgte. Den Freunden eines guten, unverfälschten naturreinen badischen Weines kann die badische Winesertube nur bestens empfohlen werden.

(1) Die schönsten Schaufenster während der Herbstwoche. Bekanntlich hat der Einzelhandel während der Herbstwoche die Bevölkerung aufgefordert, selbst ein Urteil über die schönsten Schaufenster zu fällen. Die Beileitung an dem Preisausgleich war sehr reg. Es wurden 6411 Stimmen auf die einzelnen Fenster abgegeben. Die meisten Stimmen entfielen (in der Reihenfolge der Stimmenzahl) auf die Firmen Sammer u. Seibitz (Fenster Nr. 42, Motto: Einfi und lech), Hans Kiesel (Fenster Nr. 58, Motto: Jagdmotiv), Friedrich Dittler (Fenster Nr. 30, Motto: Mein Paradies), Christ. Dertel (Fenster Nr. 111, Motto: Mein Wälschhof), Süßinger (Fenster Nr. 142, Motto: Süßer Geburtstagsstich des Stadtoberhauptes). Als Preise wurden anerkannt ein erster Preis von 300 M., ein zweiter von 200 M., ein dritter von 100 M., 10 zu je 20 M., 25 zu je 5 M., außerdem eine Anzahl Füllfederhalter und Füllstifte im Werte von 230 Mark.

(2) Zur Paketlieferung mit der Post. Die Bestimmung der Postordnung, nach der Pakete mit Beleg vom Absender auf dem Paket und der Paketkarte entsprechend zu beschriften sind, sowie die Vorschrift, daß bei allen Paketen die Art der Sendung (ob Paket in Papier oder Leinen, Kiste, Korb, Koffer,

Wegbüchse, Fach usw.) auf den Paketkarten hinter dem Wort „Inhalt“ stets genau anzugeben sind, werden von den Paketverkäufern vielfach nicht befolgt. Da aus dem Fehlen der Angaben häufig dienstliche Weiterungen entstehen, sind die Besendungsanweisungen worden, darauf zu achten, daß die Besendungsanweisungen angegeben werden. Paketkarten, auf denen die erforderlichen Angaben fehlen, werden den Aufstellern zur Verfügbarmachung zurückgegeben.

3 Tage in der Wunderstadt Newoor. Zu dem am Sonntag, den 18. Oktober im großen Festsaal stattfindenden Filmvortrag leitete man uns mit: „Die außerordentliche Sachlichkeit und die selbst von vielen Amerikanern anlässlich deren Besuch dieser Veranstaltung in Wiesbaden, Baden-Baden usw. gerühmte Gründlichkeit des Films und der Erklärungen, lassen erkennen, daß die hiesige Veranstaltung zweifellos eine verdienstvolle, einem ausverkauften Saale zu besiegenden. Dieser Film ist der einzige bisher gemachte Vortragsfilm von Newoor, der alles Interessante und Sehenswerte dieser führenden Weltstadt enthält. Die bisher in allen Städten ausverkauften Veranstaltungen legen bereits Zeugnis davon ab, mit welcher großem Interesse das deutsche Volk von Newoor wissen und leben will, und welche gute Empfehlung der Veranstaltung voraus geht. Karten sind bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, sowie an der Abendkasse erhältlich.

Grenzverkehr mit Elsaß-Lothringen. Die in den Tageszeitungen vor einiger Zeit erschienenen Mitteilungen konnten den Eindruck erwecken, daß die Einführung des Grenzverkehrs mit dem Elsaß, bzw. mit Frankreich an dem Widerstand der französischen Regierung scheitert sei. Wie der Badische Verkehrsverband, der sich mit dieser für den Verkehr und das Wirtschaftsleben in den Grenzgebieten wichtigen Frage dauernd befaßt, hierzu aus Berlin erfährt, treffen die erwähnten Nachrichten nicht zu, eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auf Einladung des Reichsministeriums des Innern wird in diesen Tagen in Baden-Baden eine Konferenz der Landesregierungen von Baden, Bayern und Württemberg stattfinden, die sich mit den deutsch-französischen Verhandlungen für den Grenzverkehr mit Frankreich befassen wird.

Aus den Vororten

Grünwinkel. In einer am Samstag abgehaltenen Volksversammlung versammelten sich die Mitglieder des Ortsvereins über die öffentlichen Verhältnisse im Elsaß und im Elsaß. Seine sachlichen, vollständigsten Ausführungen wurden von den Anwesenden sehr auf aufmerksam und lösten eine lebhafte, von autem Geiste getragene Diskussion aus. Der Saal hätte jedoch besser beleuchtet sein dürfen. Eine Tagesversammlung zu Gunsten des Wahlfonds erab die Summe von 920 M. Mit einem Appell an die Versammelten, dafür zu sorgen, daß die nächste Versammlung, die am 24. Okt., abends 8 Uhr im „Ensel“ tagt, besser besucht ist, auch von Frauen und Jungmännern, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Aus der Stadt Durlach

35. Stiftungsfest des Vereins für Homöopathie und Naturheilkunde. Man schreibt uns: Der hiesige Verein für Homöopathie und Naturheilkunde hat sich aus kleinen Anfängen zu einem großen Vereinswesen entwickelt, er ist ein Glied des „Süddeutschen Verbandes für Homöopathie und Gesundheitspflege“, der Tausende von Mitgliebern zählt. Der Verein ist neutral sowohl in politischer wie in religiöser Beziehung, was zur Folge hat, daß alle Stände in ihm vertreten sind. Der Zweck des Vereins ist: Die Lehre unseres deutschen Landmannes, des Hofrats Dr. Samuel Hahnemann zu verbreiten. Ueber Homöopathie wurde schon viel geschrieben und daß sie ein wichtiger Faktor in der inneren Medizin geworden ist, beweist am besten der Umstand, daß sie von ihren Gegnern mit allen Mitteln bekämpft wird. Die Mehrzahl der Anhänger homöopathischer Vertriebe hat (abgesehen von den approbierten homöopathischen Ärzten) die angenehme Wirkung homöopathischer Arznei mittel an sich selbst erfahren und wurde dadurch überzeugt, wobei zu beachten ist, daß in vielen Fällen es ungelertete Leute waren, die in die Geheimnisse der Naturkräfte, die in den homöopathischen Mitteln enthalten sind, ergründeten und ihre Kenntnisse aus reiner Nächstenliebe franker Mitbrüder und -Schwestern zu gute kommen ließen. Inwiefern Mitglieder des homöopathischen Vereins Durlach in dieser Hinsicht Gutes gewirkt haben, ist in der Beilage beschrieben. Die Jubiläumfeier hat in allen Teilen familiären Charakter, die Festordnung ist reichhaltig, jedoch ein jeder Teilnehmer einige genussreiche Stunden erleben kann; dafür bürgen alle Mitwirkende. Deshalb werden alle Mitglieder, sowie die Einwohner der Stadt Durlach und Umgebung recht herzlich eingeladen. (Siehe Inserat.)

Einbruchsverstoß. Am Sonntag früh gegen 4 Uhr wurde der erwerbslose Dampfmaschinenführer Wilhelm Maier aus Baiertal von der Polizei dabei ertappt, als er im Gasthaus zum „Lamm“ einen Einbruchsverstoß machte.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Die Hiedetmaus“, 7½—11 Uhr.
Bier. Adressezeiten: 8 Uhr Vortrag über die Babai-Debre. Redner: Wilhelm Herrig, Stuttgart.
Kolozeum: Täglich abends 8 Uhr: „Johann von Wert“. Kaffee-Bauer: Konzert mittags und abends.
Neu-Viertel: „Frauen in Flammen — Der beherzte Neutun“.
Zentraltheater: „Zwei Waisen im Sturm dere Zeit“.
Palast-Theater: „Schiffal“ Ufa-Wochenchau Nr. 4.
Landesgewerbeamt: Betriebstechnische Ausstellung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr.
Friedrichshof: Abends 7 Uhr Konzert.
Weltkino: „Unter der Sonne Mexikos“, „Das Blaggesch“.
„Er als Straßenkehrer“.
Evangel. Gemeindegemeinschaft: 8 Uhr Vortrag von Prof. Anna Schieber.

Eine bemährte Küchenhilfe ist der Hausfrau viel wert. Darum soll in keiner Küche Nia fehlen, das beliebte Rub und Scheuermittel. Es reinigt alle Töpfe und Pfannen, Spülstein, Ausguss, Badewannen, Röhren, Besten, Tisch und Schrank, jede Hausfrau weiß ihm Dank!

Sich merken!

Es gibt bestimmt nichts Besseres zur Haarwäsche als Helipon-Kopfwaschpulver. — Ein Päckchen Helipon, um 30 Pfg. enthält 2 Innenbeutel für je eine Waschung. Jedes einschlägige Geschäft, welches das so beliebte Helipon zu schätzen versteht, führt und empfiehlt es. Nur Helipon verlangen, aber sich nichts Ähnliches aufreden lassen. D. H.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexö

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Unfinn,“ sagte Pelle, „glaub' doch nicht an so was. Er konnte nicht umhin, auch ein wenig daran zu glauben.“
„So, meinst du das? Aber du siehst doch selbst, daß es immer schwieriger für uns wird — und gerade jetzt, wo wir das Ganze so weit verbessert haben und nun die Früchte letzter Mühe genießen sollten. — Und Karna kann sich wieder gesund werden.“ Kasse war ganz mißmutig.
„Ja, wer weiß, vielleicht ist es nur Überglaube!“ rief er auf einmal aus. Er hatte Mut, es noch einmal wieder zu versuchen.

Meister Andres hütete das Bett. Aber da war er auch trunter genug; je mehr es bergab mit ihm ging, um so übermühter wurde er in seinen Reden. Ganz wunderbar war es, den großen Worten zu lauschen und ihm selbst abgesehrt das Leben zu sehen, bereit zur Abreise, wenn es sein sollte.

Ende Februar war der Winter so milde, daß man schon Anfang, nach den ersten Frühlingstagen aussuchen; aber dann in einer Nacht kam der Winter vom Norden her auf einer mächtigen Eisflut dahergebraut. Von der Küste gesehen, sah es so aus, als wenn die Segel aller Welt neue weiße Segel bekommen hätten und sich auf dem Meer nach Bornholm begeben, um dort einen Besuch abzustatten, ehe sie sich nach der Winterzube wieder auf die lange Fahrt machten. Aber lange sollte man sich nicht über den Aufbruch freuen; in vierundzwanzig Stunden war die Insel nach allen Seiten hin in Eis eingepackt, da war auch nicht ein Fleckchen offenes Wasser zu sehen.

Und dann begann das Schneewetter. „Wir hatten ja eigentlich schon daran gedacht, mit den Erbarbeiten zu beginnen“, sagten die Leute; aber dann nahmen sie dies auch noch mit — es war ja noch Zeit genug. Sie machten sich daran, sich zu hinhaken, und setzten ihre Schlitten ins Land; den Winter hindurch war keine Schlittenbahn gewesen. Bald lag der Schnee bis zu den Knöcheln, nun war die Bahn da. Nun konnte es gern aufhören zu schneien. Eine Woge oder zwei mochte er liegen, dann konnte man doch ein paar ordentliche Schlittenbälle abhaken. Aber der Schnee fuhr fort herabzufließen, er reichte bis an die Knie, bis an die Taille; als die Leute zu Bett gingen, war es nicht mehr möglich, sich hindurchzuarbeiten. Und wer nicht bei Licht aufstehen brauchte, wäre beinahe überhaupt nicht mehr aus dem Bett hinausgegangen; denn in der Nacht setzte ein Schneesturm ein, und am nächsten Morgen reichte der Schnee bis ans Dach und verdeckte alle Fenster. Man konnte den Sturm um den Schornstein hören, unten aber war es warm genug. Die Lehrlinge mußten durch die Stube gehen, um in die Werkstatt zu gelangen. Der Schnee lag schwer da und versperrte alle Ausgänge.

„Was zum Teufel ist denn das?“ fragte Meister Andres und ließ Pelle aufstehen an — „ob wohl die Welt untergehen soll?“

Die Welt — die konnte schon lange untergegangen sein, sie hörten keinen Laut von da draußen und wußten nicht, ob diese Mitmenschen noch lebten oder schon tot waren. Den ganzen Tag brannten sie Licht; aber die Kohlen gingen auf die Kasse, sie mußten sehen, in den Schuppen hinauszukommen. Sie drückten alle Mann gegen die obere Hälfte der Küche, was es gelang ihnen auch, sie soweit aufzuhängen, daß Pelle hindurchgehen konnte. Aber es war nicht möglich, sich da herauszu bewegen. Er verschwand in den Schneemassen. Es mußten Gänge zum Brunnen und zu den Feuerungsstellen ausgehauen werden, mit dem Eisen mußte es gehen, so gut es wollte. Am Mittag kam die Sonne und schmolz den Schnee an der Südwand so weit, daß dort oben Rand der Fenster ein wenig Tageslicht einließ. Es kam wie ein milchiges feines Licht durch den Schnee. Aber je später der Tag wurde, desto dunkler wurde es.

„Ich glaube, wir verhungern noch wie die Nordpolfahrer“, sagte der Meister und machte sich ganz rund vor Sparruna. Seine Augen brannten wie Lichter; er war mitten drin in dem Weltuntergang.

Am Laufe des Abends hörten und trübten sie sich halb bis zu Bader Jörgens heran. Man mußte sich wenigstens die Verbindung mit dem Brot sichern. Jeppe ging mit einem Licht, „Brot auf, das es nicht über euch zusammenkriecht“, laut er fortwährend. Das Licht glitzerte im Schnee, und die Jungen amüsierten sich. Der junge Meister lag da und rief bei jedem Geräusch, das von draußen zu ihm drang, so laut, daß der Winter in ihm wütete. Er konnte sich nicht ärgern vor Neugier. „Ich will, weiß Gott, auch auf den Nahrungsgang sehen“, schrie er einmal über das andere. Jeppe schalt, aber er ließ nicht nach. Er führte seinen Krieg durch, bekam Hofe und Festsache an, eine Dede wurde um ihn geschlagen. Aber er konnte nicht auf den Beinen stehen und fiel mit einem verzweifeltsten Ausruf ins Bett zurück.

Pelle sah ihn an, bis es ihm in der Brust brannte. Dann nahm er den Meister auf seinen Arm und trug ihn vorsichtig hinaus in den Schneegang. „Du bist stark, du — Herr du meines Lebens!“ Der Meister hielt sich trampelhaft fest, den einen Arm um seinen Hals, während er den anderen in der Luft schwenkte, herausfordernd wie der Kraftmensch im Zirkus — „Hör, hör! er war angepöbel von Pelles Kräften. Vorsichtig wühlte er in der glühenden Wölbung, seine Augen schimmernden wie Eisstrahlen. Aber in seinem magern Körper tauchte der Brand. Pelle fühlte es wie ein verzehrendes Feuer durch alles Zeug hindurch.“

Am nächsten Morgen führten sie den Gang ganz weiter bis an Bader Jörgens Treppe, und dann war die Verbindung mit der Umwelt fertig. Da drüben waren im Laufe der letzten vierundzwanzig Stunden große Dinge geschehen, Marie hatte sich bei dem Gedanken, daß der Untergang der Welt vielleicht nahe bevorstand, so aufgeregt, daß sie eifrig den kleinen Formen in die Welt setzte. Der alte Jörgen war im siebenten Himmel; er mußte gleich hinüber und es erzählen. „Ein wahrer Teufel ist es, mir wie aus den Augen geschritten.“ „Das will ich schon glauben!“ rief Meister Andres aus und lachte. „Nun ist Ostel doch zufrieden?“

Aber Jeppe nahm die Mitteilung sehr kühl auf — ihm gefielen die Verhältnisse da drüben bei dem Bruder nicht. „Brecht sich Sören über den Jungen?“ fragte er vorsichtig. „Sören?“ Der Bader stimmte ein schallendes Gelächter an. „Der denkt nur an das Jüngste Gericht und betet zum lieben Gott, der!“

Späterhin am Tage hörte man den Klang von Schaufeln. Die Arbeiter waren da draußen; sie säuberten den einen Bürgersteig so weit, daß man gerade hindurchkommen konnte, die Fahrstraße hing oben in der Höhe des Daches.

Nun konnte man ja wieder an den Hafen hinabkommen, das war ebenso, als wenn man nach einem Erdstößenanfall wieder Luft bekommen hätte. So weit das Auge reichte, breitete sich das Eis aus. Auf die hohe Kante gedrückt und mit langen Schanzen, da, wo die Brandung gerast hatte. Ein Orkan war im Anzuge. „Gott sei Dank“, sagten die alten Seelente, „jetzt spaziert das Eis davon!“ Aber es rührte sich nicht. Und dann wußte man ja, daß das ganze Meer ausgefroren war, da konnte kein offener Fleck so groß wie eine Tischplatte für den Sturm sein, um von dort aus seinen Angriff zu beginnen. Aber ein wunderlicher Anblick war es, das Meer tot und leblos daliegen zu sehen wie eine steinerne Wüste mitten während dieses verberbernden Sturmes.

(Fortsetzung folgt.)

Keisergericht im 20. Jahrhundert

Wir brachten in unserer Nr. 25 vom letzten Samstag eine Meldung aus Orleans in Nordamerika, worin berichtet wurde, daß die Verhaftung der Bischöfe der protestantischen Episkopalkirche der Vereinigten Staaten die Entscheidung des kirchlichen Gerichtshofes bedingt habe, die den Bischof William Brown Mitte vorigen Jahres der Kezerei für überführt erklärt hätte. Dr. Brown hatte ein Buch veröffentlicht, in dem er ausführte, die Heilige Schrift dürfe nicht derartig ausgelegt werden, daß sie zu den Ererbungen der wissenschaftlichen Fortschritte in Widerspruch trete. — Zu dieser Meldung über das amerikanische Keisergericht wird uns geschrieben:

Am 24. August hatte ich von dem Presbyterianerbischof William Montgomerie Brown ein letztes Schreiben erhalten, in dem er mir sagte, daß er im Oktober vor dem Hohen des Episkopalschöffe zu erscheinen hätte, um sich zum letzten Mal vor dieser höchsten Kircheninstanz zu verantworten. Noch hoffte er auf einen günstigen Ausgang, wenn er sich selbst, als wegen des Zerfalls der Kirche, so ist er nun doch in Cleveland-Ohio verurteilt worden, was allerdings jedem, der die Kirchen kennt, nicht zweifelhaft sein konnte. Er war angeklagt, verderbliche Lehren gegen das Dogma der Kirche verkündet zu haben. Was hat er denn verkündigt? Ich will es gleich voraussagen: Bischof Brown stand auf Seiten derer, die verfallen sind, er war Sozialist durch und durch.

1855 zu Oke geboren hatte er eine schwere Jugend. Früh verlor er den Vater im Sezessionskrieg, und kam als armer Junge zu einem deutschen Farmer, der ihn recht schlecht behandelte. Hier bildete er sich zum Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit aus, denn er bekam Verliehen für die Arbeitslaven und die eigenartige Frömmigkeit der Herrschaft. Als er dann als Küstler zu einem Richter in die Stadt kam, ließ ihn dieser, weil er keine große Begabung erkannte, in die Schule gehen, und Brown begann mit 21 Jahren erst seinen Bildungsgang, er wurde bald Schüler an einer Methodisten-Schule, die ihm aber nicht befiel, es gelang ihm bei den Presbyterianern anzukommen, bei ihnen lernte der 25jährige Latein und Griechisch, kurz Theologie. Bald wurde er Geistlicher dieser Kirche, aber kein fähiger Prediger, wie ihn die oberen Schichten so sehr liebten, sondern ein wackerer Streiter für die Sache derer, die unterdrückt werden. Bald heiratete er die Tochter eines seiner Gönner, und widmete sich mit seiner treuen Gemahlin ganz seinem hehren Beruf, er setzte eine Neugestaltung der Kirche durch und spendete jährlich aus seinem Gehalt und dem Vermögen seiner Frau reiche Summen für den Wohltätigkeitsfonds seiner Kirche. Nach Berufung eines Bischofs „Die Kirche der Amerikaner“ ward er zum Bischof der Presbyterianerkirche ernannt, seine Kollegen erwarteten viel von seinem Einfluß. Bald aber wandte er sich gegen diejenigen Priester, die ihren Beruf zur Einschüchterung des Volkes gebrauchten, oder deren Wandel alles andere, nur nicht christlich war, in seinem Buch über die Einheit der Kirche. Nun begann das Sehen gegen ihn und schmerzhaft nannte man ihn „den Bischof der Volkswellen“. Er aber sagte, wie einst die Niederländer den Rameu Geusen, die Bezeichnung als eine Ehre auf, und zum Ledwelen seiner Gegner begann er sich selbst als Volkswellenbischof zu bezeichnen. Er wandte sich gegen die theologischen Verrenkungen, um die Bibelwörter und Lehren mit der Wirklichkeit zu verfühnen und beschönigte sie als das, was sie sind, als Sintergaben des gläubigen Volkes. Viel wichtiger sagte er, wie alle schönen Reden ist das Tun! — Das hatte noch gefehlt, zur wissenschaftlichen Kritik nun noch der Angriff auf die bestehende Klasse. Die einen nannten ihn einen Ketzer, einen Kezer, die andern einen alten Trottel, der nicht wisse, was er sage. Das ist nämlich immer so, wenn einer wirklich an die Belange der Bestehenden greift, ist er ein Phantast, ein Träumer! Man hofft wohl, der Tod werde ihn bald heimholen, ohne daß man soviel Aufsehen von der peinlichen Sache zu machen brauche. Aber er tat ihnen nicht den Gefallen. So klagte man Brown an. Eine neue Handhabung war gefunden, denn, denkt nur, der Bischof hatte sich herausgenommen, ein Buch zu schreiben über den Sozialismus. Nicht etwa gegen den Sozialismus, wie sich das doch für einen Bischof gehört hätte, nein, ein Buch, in dem er darlegte, daß Christentum ohne Sozialismus eitle Wortfusterei sei. Das ist nicht, das bedrohte die Grundlagen der Kirche und der Gesellschaft, das war gegen den Besitz. Im Mai 1925 fand vor den Bischöfen ein Verhör statt. Brown sagte die nicht zu leugnenden Einflüsse und Verbindlichkeiten mit der heidnischen Religionswelt dar, die keine Unfehlbarkeit der Bibel anläßt. Auch in der Religion gäbe es eine Entwicklung, man könne heute nicht mit Begriffen von vor 2000 Jahren operieren. Die christliche Religion müsse dem Geiste der Zeit anerkennen und die Spruce von Weizen, das heißt, die Form von wohl aussehendem Inhalt gelindert werden. Auch — und das war wohl ausschlaggebend für die geistlichen Richter — das Glaubensbekenntnis sei aus dem Geiste früherer Jahrhunderte zu verstehen und nicht etwa wörtlich zu nehmen. Der Weg aber, den die Kirche einschlagen müßte, wenn sie wieder wahre Führerin im Leben der Völker werden wolle, sei der Sozialismus. Brown vertritt die Auffassung, daß erst die

wirtschaftlichen Verhältnisse zu ändern seien, damit der Mensch aus der Not und dem Elend heraus überbaut zur Erkenntnis der Allmacht und Güte Gottes gelangen könne. So wurde er denn verurteilt, als ein Kwofel der neuen Zeit, die kommen wird, trotz alledem!

Otto Maria Saenger-Karlruhe.

Theater und Musik

Badisches Landes-theater

Oberon, König der Effen

Neu einstudiert und mit neuer Ausstattung

Die Festwoche des Badischen Landes-theaters während der Karlsruher Herbsttage fand ihren Abschluß mit dem in allen Teilen neu aufgemachten Oberon. In der kurzen Spanne Zeit, in der die neuen Männer mit ihrem neuen Stabe am Werke sind, wurde, wie die Festwoche erkennen ließ, äußerst Beachtliches geleistet. Auch die Oberon-Aufführung hat gezeigt, mit welcher gewaltigem Kräfteaufwand sich diese gesamte Opern-Apparat in den Dienst gestellt hat. Könnte man sich nicht an der ganz wunderbaren Oberon-Musik immer wieder herablassen erkennen, so müßte man fast sagen: vergebene Liebesmühe, diesen Weber neu einzustudieren. Selbst wenn man Propaganda nicht und nicht Maschinen schonte, das große und kleine Himmelstuch einschaltete, die Sterne verschwendete, an Wasser, Feuer und Eisenwände es nicht fehlen ließ, also den ganz großen Rahmen aufmachte, so läßt uns diese „Romantik“ genau so kalt, wie unsere Ahnen. Diese prunkhafte, märchenhafte Inszenierung birgt vielleicht für Karl Maria von Weber die Gefahr in sich, überhört zu werden. Goethe hörte sich zwei Akte vom Oberon an. Wenig erbaut fuhr er nach Hause, „wie Lärm um Nichts“ schalt er und ging von da an zu keiner neuen Oper mehr. Musikfreunde wollten trotz des Goethe-schen Urteils nicht von Karl Maria von Webers Oberon-Musik abrücken. Es gehört zu den Fiktionen einer guten Opern-Bühne, daß sie den Oberon, ganz gleich in welcher Bearbeitung von Zeit zu Zeit wieder herausbringt, um ihn der Vergessenheit zu entreißen. Man beachte, daß Richard Wagner, Webers Nachfolger als Hofkapellmeister in Dresden, alles daran setzte, um das Sterbliche des Freischütz-Romantiken in deutscher Erde die letzte Heimat zu geben. Was wäre Wagner ohne Weber, und wo hätten die lustigen Effen-Pud und Spud-Gestalten im Sommerachtsraum — Menckelsohn und Luitpold Weibers — Nicolai ihre reizvolle Kobold-Musik her? Man tänzel schon an, sich auf den großen Opernbühnen auf das nächste Jahr, in das der 100. Todestag Webers fällt, einzustellen. Wir haben mit Freischütz und Oberon gut und würdig vorbearbeitet.

Das entscheidende Verdienst an dem Gelingen auch an diesem neu herausgebrachten Oberon, fällt den Herren Wagner — Krauk — Bartzard und ihren treuen Gehilfen zu. Zu den Gehilfen sind in erster Linie natürlich unsere Sänginnen und Sängler zu rechnen, die mehr oder minder auf autem Fuß mit Weber stehen. Mancher Söldentenor und manche Söldendramatiker, für die Weber bekanntlich nicht geschrieben hat, bekommen eine leises Grinsen, wenn auf dem Probestuhl Oberon steht. Die Ocean-Arie, eines der schwersten Stücke, beispielsweise, wird heute schon von den Brettern auf das Konzertpodium verfrachtet, da wirkt dieses Ungeheuer immer gewaltiger, weil die Stimme enger in Fühlung mit dem Orchester steht. Der moderne Regisseur darf sich laut seinen Gesetzen, vom Heulian faniert, nicht um die Absichten des Komponisten kümmern, er stellt seinen Sängler weit hinten in den Bühnenraum, damit das Licht nicht geblendet wird, wirf ein paar farbige Lichter auf den Sölden, läßt am Randhorizont die Sonne auf und den gleichen Weg wieder untergehen, bestet den Sölden wieder auf einen anderen exponierten Posten und über alle diese oft raffiniert ausgeschalteten Bewegungsmöglichkeiten, die der Zuschauer allemal verlor, hat dieser gleiche Zuschauer sich das Schönste entgehen lassen: die Musik! Dieser neue Stil, das gestochen manche Regisseur, ist ein gemisses Rückschritt an das moderne Publikum. Man hofft damit ältere Opern dem Publikum schmackhafter zu machen. Dieser Stil kommt mancher Sängler auch dadurch entgegen, daß sie bei großer Routine ein Stimmknack vermeiden kann, das bei Weber sonst unbarmerzig in die Erscheinung treten würde.

Wie gesagt, für Weber braucht man besondere Köhnen. Die Damen Straß und Bianz mit Herrn Bus im Bunde sangen ihre Partien (Pud — Fatime — Oberon) mit ebenfalls dramatischer Energie als Jartheit. Es fehlte weder die ausdauernde Kraft noch die Weichheit des Organes, um der Kantilene gerecht zu werden. Der Straßsche Sölden brachte vieles mit, weit mehr als gewöhnlich für diese Rolle vermessen Interesse erweisen. Es liegt nun einmal in der Natur dieser Rolle, daß sie keine Partur hat. Frau Strakele mann hatte als Reia einige gute Momente. Nur ein kleiner Teil der Ocean-Arie hielt vor der Kritik stand, im übrigen hat die Künstlerin eine eindrucksvolle Leistung. Mit einem Gemütslob mögen sich die Vertreterinnen und Vertreter der kleineren Partien, die Damen Joebisch, Blättermann, Bah-Kehlmann, Seiberlich und die Herren Siegfried, Sander und Dr. Wucherpfennig begnügen. Als Roschana brachte Fr. Koller noch einige Tropfen Persönlichkeit mit, sie gestaltete temperamentvoll. Chor, Ballet, Statistiker, Maschinier, Beleuchtung, müssen dem Oberon das Relief geben, das hier ins Fantastische, ins Ueberlebensgroße getrieben wurde und dadurch das Niveau einer Ausstattungsober erreichte.

Wenn man den Totaleindruck wiederholen soll, so kann man nicht verhehlen, daß manche Vorkommnisse den Schluss aufweisen, als ob noch einige Proben nötig gewesen wären, um eine musteraktige, einwandfreie Aufführung zu ermöglichen, so wie wir sie bis jetzt in der neuen Spielzeit gemohnt waren. Herr Wagner ist der Freischütz mehr ans Herz gewachsen als dieser Weber. Das ist natürlich. Er betonte besonders stark die heidnischen Teile der Partitur wie Wagner sie nannte, und verdeckte manche Vorismen. Herr Krauk hat Gewaltiges geleistet. Er schaltet und waltet frei in seiner Domäne, wobei ihm Herr Bartzard mit seiner farbenprächtigen Kunst ein willkommener Helfer war. Darunter hatte aber, wie schon angedeutet, der Musiker zu leiden, trotzdem Herr Wagner mit den stärksten Registern seine Position zu behaupten suchte. Die Festwoche klang feierlich mit dieser Aufführung aus. Das zahlreiche Publikum spendete lebhaften Beifall.

St.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Die Freizeit der Jugend

Am 6. und 7. Oktober veranstaltete der Ausschuss der deutschen Jugendverbände in Cassel eine große öffentliche Tagung, die unter obigem Titel die Fragen der Verkürzung der Arbeitszeit und der Gewährung eines mehrwöchentlichen bezahlten Urlaubs für die erwerbstätige Jugend bis zum 18. Lebensjahr behandelte. An der Veranstaltung nahmen außer den Vertretern der dem Ausschuss angeschlossenen 74 Jugendverbände eine große Anzahl von Vertretern der Behörden, der freien Wohlfahrtskörperschaften und der Arbeitgeberchaft teil.

Die Tagung hatte sich zum Ziel gesetzt, der Öffentlichkeit den Nachweis von der Notwendigkeit, Durchführbarkeit und zweckmäßigen Verwendung der vom Ausschuss in einstimmigen Entschlüssen geforderten Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden und der gesetzlichen Festlegung von zwei bzw. drei Wochen Ferien für das Jahr zu erbringen.

Am ersten Tage begründete Oberregierungsrat Dr. Bogusat die Notwendigkeit der Forderung von Standpunkten der gesundheitlichen Verhältnisse der erwerbstätigen Jugendlichen. Er entwickelte auf Grund eines ausgezeichneten, reichhaltigen statistischen Materials ein erschütterndes Bild vom dem Gesundheitszustand des Nachwuchses unseres Volkes und forderte eine gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit, um den weiteren Ausbau an der jugendlichen Arbeitskraft zu verhindern. In der Aussprache ergänzten verschiedene Redner die Ausführungen des Referenten durch Berichte über die unzulässige soziale Lage der Jugend in einzelnen Wirtschaftszweigen.

Ministerialrat Professor Dr. Bierzmann vom Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe behandelte in einem tiefgründigen Vortrage die pädagogische Bedeutung der Freizeit. Er wies überzeugend nach, daß der Mensch, insbesondere der Jugendliche, zur Ausrundung seines Lebens einer ausreichenden Ruhezeit bedarf.

Am zweiten Tage referierte Dr. S. Stammeler, Berlin als Nationalökonom über die wirtschaftliche Durchführbarkeit der von der gesamten deutschen Jugend erhobenen Forderung. Er stellte fest, daß sie betriebswirtschaftlich und finanziell möglich und tragbar ist. Dr. Lemmer von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände stellte fest, daß die Arbeitgeberchaft der deutschen Industrie die Berechtigung und die Notwendigkeit der Ansprüche der Jugend grundsätzlich anerkennt; aber er war der Auffassung, daß der Stand der deutschen Wirtschaft eine gesetzliche Regelung der Freizeit verbietet, sie jedoch auf dem Wege der tariflichen Regelung der Verwirklichung näherbringen kann. Obwohl im Verlaufe der Aussprache die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht verkannt wurden, brachte die Konferenz ihre Meinung in der einstimmigen Annahme folgender durch Generalpräsident Hofferts begründete Entschlüsse zum Ausdruck:

„Die öffentliche Tagung des Ausschusses der deutschen Jugendverbände ist durch die Beiträge des Herrn Oberregierungsrats Dr. Bogusat vom Reichsgesundheitsamt über „Die Bedeutung der Freizeit für die Gesundheit der erwerbstätigen Jugend“ — des Herrn Ministerialrats Dr. Bierzmann vom preussischen Handelsministerium über die „Bedeutung der Freizeit bei der Erziehung der erwerbstätigen Jugend“ und des Herrn Dr. Stammeler von der Sozialpolitischen Abteilung der Siemenswerke über die „Wirtschaftliche Durchführbarkeit einer jährlichen Urlaubszeit der erwerbstätigen Jugend“ sowie durch die weiteren in der Aussprache erbrachten Belege aufs stärkste überzeugt worden, daß die Forderungen des Ausschusses der deutschen Jugendverbände vom Januar und April 1925 zur gesetzlichen Regelung der Arbeits- und Freizeit der erwerbstätigen Jugend von der Gesetzgebung bald erfüllt werden müssen, wenn nicht die gesundheitliche, geistige und wirtschaftliche Volkstragfähigkeit dauernden Schaden erleiden soll.“

Sie bitte alle Organisationen und behördlichen Stellen der Jugend- und Volkswirtschaft, sich den wohl begründeten einmütigen Forderungen der 74 Jugendverbände aller Richtungen anzuschließen und ihnen zur baldigen Durchführung zu verhelfen.

Sie ermahnen die Träger des Wirtschaftslebens, daß sie die Volkswirtschaftlichen dieser Forderungen nicht verkennen und ihrer Durchführung keine Hindernisse entgegenstellen.“

Den Schluß der Tagung bildeten mehrere Referate über die zweckmäßige Verwendung der Freizeit der Jugend. So sprach Max Westphal (Soz. Arb.-Jugend) und Frau Anna Schulze als Vertreter der Jugendverbände über die Mittel der Jugendorganisationen. Westphal betonte, daß die Jugendverbände ihrer Verantwortung für richtige Verwertung der Freizeit sich durchaus bewußt sind. Beide Referenten führten aus, was die Jugendverbände in dieser Hinsicht bereits auf diesem Gebiete leisten. Oberbürgermeister Dr. Luppé-Kürnberg behandelte die Mittel der Gemeinden. Er forderte vor allem die Ausdehnung der Erholungsanlagen auf die fortbildungsfähige Jugend, die Vermehrung einer ausreichenden Zahl von Jugendheimen die Vereinen aller Organisationen der Jugendpflege und Jugendbewegung. Schulräte sollten sich zur Verfügung stellen. Regierungsrat Heide-Düffeldorf sprach über die Mittel der Länder, die in der Unterstützung bei der Ausbildung von Jugendführern, Bereitstellung von Räumlichkeiten und von Geldmitteln bestehen soll. Direktor Kohn von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin trat für weitgehende Mittel der Krankenkassen und Versicherungsanstalten unter dem Gesichtspunkte der notwendigen Förderung für Jugendliche ein. Herr Dr. Dörfel-Eulinger wies auf die Aufgabe der freien Wohlfahrtsorganisationen hin, in weitestgehendem Maße an der öffentlichen Verwendung der Freizeit durch Bereitstellung ihrer Einrichtungen mitzuwirken. Er forderte das Zusammenwirken dieser Organisationen mit den Trägern der Sozialversicherung, der Gesundheits- und Jugendämter.

Die Tagung erbrachte den Beweis, daß das einmütige Verlangen der Jugendverbände in der Frage der Freizeit für die erwerbstätige Jugend sich fühen kann auf die Zustimmung aller um das Volkswohl bemühten öffentlichen und freien Körperschaften.

Turner und Sportler!

Wer hat im Lande die Interessen der Arbeiter-Sportler und Arbeiter-Turner vertreten?
Die Sozialdemokratie! Darum wählt sie am 25. Oktober

Turnen und Sport

Fußball

Großingen I — Kleinfeinbach I 2:1. Spiel äußerst scharf. Großingen anfangs trotz Ersatz noch mit 10 Mann spielend mußte sich das erste Tor gefallen lassen. Großingen behält die von Beginn eingeschlagene Energie bei, was bei dem Gast ausreicht, die durch ihre Unzufriedenheit die Niederlage mit erzwangen. Auch die zweiten Mannschaften lieferten ein schönes Treffen und konnte ebenfalls die Makereimannschaft mit 5:4 Toren liegen bleiben. Kleinfeinbach mehr Ruhe!!!

Turnverein Aue I gegen Stein I 4:0 (2:0), Efen 7:3; Turnvereine Aue II gegen Stein II 2:3 (1:1), Efen 4:2. Auf dem Sportplatz in Aue fand das fällige Rückspiel statt; gleich zu Beginn des Spieles setzte ein scharfes und schnelles Tempo ein, hauptsächlich der Steiner Mannschaft, konnte aber durch die gegnerische Verteidigung nicht durchkommen, so daß die Mannschaft dem durchgedachten Kombinationspiel bald zum Opfer fiel und Aue in der 35. Minute in Führung ging. Anschließend wurde zu ein Elfmeterball ausgetreten und das Resultat auf 2 erhöht (Halbzeit), ohne Pause wurden die Seiten gewechselt, worauf der Wälschener bald Nr. 3 buchen konnte und gegen Schluß den 4. Treffer. Stein ging unbedeutend leer aus. Es besaß eine starke Willenskraft, spielt fair und klug. Aue trat mit einer verzögerten Mannschaft an, die sich gut bewährte. Das Spiel war beiderseits ruhig und fair. Ein Sportgenosse von Aue war ein guter und gerechter Schlichter.

M.S.B. Bruchsal — F.C. Wacker Karlsruhe 2:1 (2:0). Zum fälligen Serienpiel trafen sich auf dem Bruchsaler Platz obige Mannschaften. Pünktlich 3.15 Uhr gibt der Anstoß, das Spiel, das erkennen ließ, daß kein Verein unterliegen will. In der 8. Minute entscheidet der Schiedsrichter 11 Meter (Schand), der von Br. statt verwandelt wird. W. läßt nun etwas nach und kann Br. nach weiteren 5 Minuten das Resultat auf 2:0 stellen, bei welchem es auch bis zur Halbzeit verbleibt. Nach Anstoß legte sich W. mächtig ins Zeug und gab zu erkennen, daß ihnen immer noch, um die für sie wertvollen 2 Punkte zu tun. Ein Strafstoß wird von W. schon getreten zum Tor verwandelt. Nun steht sich Br. in keine Hälfte immer mehr gedrängt und versucht mit allen Mitteln der überlegenen W. Mannschaft das Heft aus der Hand zu nehmen, wobei sie nicht vor rohem Spiel zurückschrecken. Das Spiel artete durch Br. Verschulden aus, wobei sich der Schiedsrichter zugunsten sah, das Spiel ungefähr 25 Minuten vor Schluß abzubrechen. Der Wackermannschaft ein Gesamtlob für ihr ruhiges Spiel. Wünsche F.C.W. viel Glück für die kommenden schweren Entscheidungsspiele. A. B.

Turnen

Turnfest der Freien Turnerschaft Karlsruhe

Am Sonntag, 4. Okt., veranstaltete die Freie Turnerschaft ihre angelegentlichste Turnfahrt, welche diesmal die Teilnehmer in die Gegend von Forstheim führte. Es beteiligten sich 58 Turner und Turnerinnen, die überaus waren, daß sie auf dieser Wanderung viel Schönes und Interessantes erleben können. Nach Antritt in Forstheim ging durch die herrlich gelegene Stadt, um nach 1 1/2 stündiger wohlthuender Waldwanderung den Ausflugsplatz „Seehaus“ zu erreichen. Nach einstündiger Rast, während welcher der Regen und auch die Nachmüden ihren Anteil erhielten, marschierten wir auf herrlichen Waldpfaden nach der Ruine „Liebenau“, woselbst uns eine prächtige Aussicht für die Mühe belohnte. Nun wollte die Jugend auch ihren Teil haben, und das Hebelklettern der Ruine war das Werk eines Augenblicks. Jeder suchte sich den besten Ausflugsplatz. Erst auf eindringliche Mahnung des Führers konnten sie wieder heruntergebracht werden. Die Sonne war schon ziemlich hoch und ließ ihre Strahlen kräftig auf uns brennen, daß wir uns in den Juli verlegt fühlten. Nach Aufbruch von der Burg ging mit Falls den Berg hinunter und über die Wälder, um auf der anderen Seite nach einleitender langsamer Steigung den Ort Seehaus zu erreichen. Der dortige Turnhof mit seinen räumlichen Geräten bot wiederum Gelegenheit für jung und alt, in voller Ausnutzung ihre Turnkunst zu zeigen, was einige aufmerksame Einwohner bewunderten. Nachdem alles wieder beklammert war, marschierten wir durch den Ort und erreichten nach herrlicher Wanderung auf schönen Waldwegen das im Walde bei Buchenfeld gelegene Naturfreundehaus der Ortsgruppe Forstheim. Die Teilnehmer entwickelten jetzt einen Appetit, daß man seine helle Freude daran hatte. Dann kam der humoristische Teil und hielt die Teilnehmer über 3 Stunden im Bann; jedoch die Lachmuskeln kräftig schmerzten. Auch die Forstheimer Genossen kamen hierbei auf ihre Rechnung. Als die Sonne sich dem Untergang neigte, sogen wir, von den Forstheimern mit Segen überschüttet, mit Sang und Klänge Forstheim zu. Auf diesem Wege war uns noch mancher heitere Moment beschieden. In Karlsruhe angekommen, trennten wir uns mit dem Wunsch, recht bald wieder eine solche Fahrt zu machen. Mit „Frei Heil“ ging auseinander und in dem Bewußtsein, seiner Gesundheit einen guten Dienst erwiesen zu haben. D. G.-E.

Schwer-Athletik

Die am Sonntag, den 11. Oktober, in der „Walhalla“ stattgefundene Werbestellung der Karlsruher Athletenvereinsgesellschaft hatte im allgemeinen einen guten Verlauf genommen. Das Eröffnungsstück, welches die Aktivität der Männer und Damen-Abteilung des Vereins darstellte, sowie die Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden L. Bohu wurde beifällig aufgenommen. Hervorzuheben wären die Freiwurmdenbuben der Männer-Abteilung sowie der Damenabteilung, die beide sehr exakt arbeiteten. Der starke Beifall des Publikums zeigte, daß das, was geboten wurde, nur Gutes war. Die Akrobatengruppe Manz, Kunz und Seiffa boten wie immer nur Meisterleistungen. Das Programm, das unter dem humoristischen Vorwand zu verstanden, den die Kollegen Mäier, Wilitz und Manz Anton vorführten und ununterbrochen Beifall ernteten. Das Programm, das unter der Leitung für die Damen vom Sportkollegen Mehnert vorgeführt wurde, sowie die Männerabteilung von Willi Maier bewiesen, daß nicht nur der Sport, sondern auch der Humor auf seine Rechnung kommt. Die Übungsabende für die Damenabteilung findet jeweils Montag abends von 7/9 bis

10 Uhr im Schrempfischen Bierkeller, Beierheimer Allee 18, statt. Übungsabende der Männer Dienstags und Freitags von 8 bis 10 Uhr im Lokal. Jeweils Sonntag morgens Training im Lausichen. Jech.

Verschiedenes

Wenn Kommunisten einen Arbeiterportverein leiten

In Sportveranstaltungen zeigen die Kommunisten das große Mundwerk auf, wenn da oder dort einmal ein Sozialdemokrat in einem bürgerlichen Turn- und Sportverein sich befindet. Wir halten dies natürlich auch nicht für das Richtige, aber die Kommunisten sind die allerletzten, die auch in diesem Punkte anderen einen Vorwurf machen können, denn gerade hinter dem ertadialen Mundwerk verbirgt sich oft der richtige Spieker. In so manchen bürgerlichen Sports- und Turnvereinen sind Kommunisten die besten Stützen.

Ein typisches Beispiel dafür, wie weit ein Arbeiterportverein unter der glorieichen Führung eines echten ertreoretionären Mostauflügers kommen kann, ist der Arbeiterportverein Steinfeld bei Bruchsal. An die Leitung dieses Vereins kam, wie es nun einmal so gehen kann, ein kommunistischer Wankaufreiter. Als nun die SPD. in Steinfeld anlässlich der Reichspräsidentenwahl eine Wahlversammlung abhielt, wählte der Vorsitzende des Arbeiterportvereins zur selben Zeit, als die Versammlung stattfand, nichts Besseres zu tun, als mit seinen Getreuen in derselben Wirtschaft, wo die SPD-Versammlung stattfand, ein Fass Bier zu trinken. Vom Vorsitzenden der SPD. wurden die Herrschaften Johann auf ihre Pflicht als Arbeiterportler und somit auf den Verfall des Vereins aufmerksam gemacht. Aber da kam er schon auf Gimmigkeit, indem er dieses als „Revolutionärer“ Gemeinbrunn hatte sich vollst in dem. Damit noch nicht genug. Cines Tages erschien in der sogenannten „Arbeiterzeitung“ gegen den Vorsitzenden der SPD. und den Genossen Parteisekretär Trinks eine Schimpfepistel, die von Gemeinheiten wimmelte und ein Musterbeispiel moskowitischer Rauscherei darstellte, die nur in einem moskowitzischen Vermischungsschlaf Aufnahme finden kann. Dabei muß man wissen, daß viele Sozialdemokraten Mitglieder des Arbeiterportvereins waren und sich in ihm betätigten, insbesondere leistete gerade der Vorsitzende der SPD. dem A.S.P. sehr wertvolle Dienste als Mitglied und in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher. Natürlich sagen die Sozialdemokraten die Konsequenz aus dieser niederträchtigen Leistung der kommunistischen Arbeiterportler und nun ging es in dem Arbeiterportverein Steinfeld wirklich revolutionär zu, sogar derart radikal, daß er aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund wegen Verstoßens der Beiträge ausgeschlossen wurde und nun in bürgerlichem Gewand auftritt.

So erhebt es, wenn die revolutionären Maulhelden der Arbeiterportpartei einen Arbeiterverein leiten. Alle verdiente führenden Sozialdemokraten werden hinausgeschleudert und auf der anderen Seite hört man dann die Beschwörung, daß sich führende Genossen um den Arbeiterport nicht kümmern. Den Kuckern der kommunistischen Treibereien hat immer die Reaktion

Jugendbewegung

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe. Heute abend 8.30 Uhr Konstantenfest im Waldheim. — Heute und morgen Propaganda in Alt- und Mittelstadt; Donnerstag und Freitag in der Weststadt; Samstag und Sonntag in Mühlburg. Heute und morgen werden die Plätze von 6 Uhr ab im „Friedrichshof“ ausgegeben. Wir tragen bis 9 Uhr. Es können also alle die, welche später als 6 Uhr Feierabend haben, die früher Angezogenen abholen. — Montag abend 8 Uhr in der Seehaus: Körperübungen. — Darfanden: Mittwoch Singabend. Montag Funktionärabend. — Jungsozialisten: Freitag abend 8 1/2 Uhr Karus.

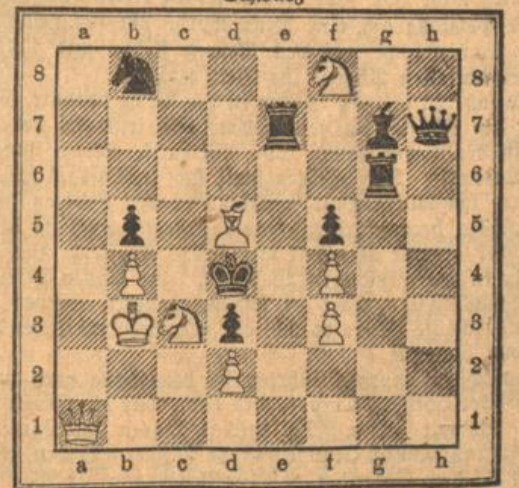
Durlach. Gruppe 1: Donnerstag Arbeitsgemeinschaft. Gruppe 2: Dienstag Arbeitsgemeinschaft. Gruppe 1 und 2: Mittwoch Körperübungen, Samstag 7 Uhr Singabend. Sonntag frei.

Stittlingen. Heute Dienstag Funktionärabend. Mittwoch, 14. Okt., Musikabend. Freitag, 16. Okt., Reigenabend. Sonntag, 18. Okt., Besuch der Geologischen Ausstellung der Naturfreunde. Montag, 19. Okt., Singabend. Näheres am Freitag.

Karlsruhe. Mittwoch: Musikabend im Heim. Donnerstag: Vortrag im Museum. Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Freitag: Mädchenabend. Die Veranstaltungen finden alle punkt 7 1/2 Uhr statt.

Schach

Problem Nr. 15
8. Minute
Matt in 3 Zügen
Schwarz



Weiß 9 Steine: K b3, D a1, L d5, S c3 u. f8, B b4, d4, f3 u. f4.
Schwarz 9 Steine: K d4, D h7, T e7 u. g6, L g7, S b6, B b5, d3, f5.
Lösung, zu Nr. 14: 1. d3! — 1. d5, 2. Tf1 — Lf3, 3. d4! — Sd1, 4. L über B matt.

Feuer nachgelassen hatte und im Erstickten war; die stübende Kopra-Masse wurde unter Wasser geleitet und der Dampfer war gerettet. Ohne anzulaufen, setzte er seine Reise nach Sues fort. Das Hamburger Seeamt stellte „Feuer durch Selbstentzündung“ fest und sprach der Mannschaft besondere Anerkennung für ihr tapferes und besonnenes Verhalten in dem verwickelten Kampf um die Erhaltung des Schiffes aus. b.

Beschädigungen durch französische Schießübungen in der Pfalz

Stromens, 10. Okt. In den letzten Tagen hielt eine Abteilung französischer schwerer Artillerie beim Militärbahnhof Bundental bei Stromens Schießübungen in Richtung auf den Schießplatz Bisch. ab. Das etwa 70 Meter vom Standort der Geschütze in der Gemarkung Buchweiler liegende, erst 1923 erbaute Anwesen eines Landwirts wurde dabei durch den Luftdruck schwer beschädigt. Das Dach des Hauses wurde zum Teil hinweggefegt und das ganze Gefüge des Hauses gelockert. Die Familie des Landwirts hielt sich die beiden Tage im Keller auf. Ein Kind der Bauerngehilfen verfiel in Krämpfe und liegt krank darnieder. Am 8. Oktober stieg ein Sturm aus West und erschütterte 6 Kilometer vom Anwesen in der Gemarkung Fischbach bei Dahn.

Dieser Fall zeigt die Gefahren, denen die Bevölkerung bei solchen Schießübungen ausgesetzt ist.

Autounfälle

Koblenz, 10. Okt. Kurz vor dem Bahnhof Dorotheenhütte bei Primenau fuhr ein Zug ein der Benrittenhütte gehörendes Lastautomobil über den Dauten. Der Zug durchschnitt das Lastautomobil und schleuderte es noch ungefähr 100 Meter mit sich fort. Der Chauffeur und ein Mitfahrer wurden getötet.

Dahn bei Stromens, 10. Okt. Hier rannten zwei französische Autos mit Insassen an einer scharfen Kurve derart aufeinander, daß sie die Böschung hinabstürzten. Hierbei gab es zwei Tote und 3 Verletzte.

Das tägliche Eisenbahnunglück in Frankreich

Berlin, 12. Okt. Auch gestern ereignete sich in Frankreich ein Eisenbahnunglück. Kurz hinter Lyon rief bei einem Güterzug die Kupplung entwei. Die losgerissenen Wagen rollten die abfallende Strecke zurück und stießen im Bahnhof Lyon auf einen Personenzug auf. 10 Reisende dieses Zuges wurden verletzt.

Jubiläum der Meteorologischen Station auf der Zugspitze

Garmisch, 10. Okt. In diesen Tagen konnte die Meteorologische Station auf der Zugspitze auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Zu der Feier hatten sich bekannte Meteorologen und Wissenschaftler aller Teile Deutschlands eingefunden. Glückwunschkartogramme waren einzufließen von der Zentralstelle für Meteorologen in Berlin und der Deutschen Seemarte in Hamburg, von der Angarischen Meteorologischen Gesellschaft, von der Meteorologischen Anstalt in Zürich, von dem Zentralen Zentral-Observatorium und anderen mehr. Während der Feier auf dem 3000 Meter hoch gelegenen Observatorium auf der Zugspitze kreifte ein Stauzug des Süddeutschen Meteorologen von München kommend über dem Observatorium und warf einen Kranz mit weißblauer Schleife als Glückwunsch über dem Observatorium ab. In allen Ansprachen, die während der Feier gehalten wurden, wurde auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit des höchsten Observatoriums Deutschlands hingewiesen.

Der Flieger Cofes

Paris, 12. Okt. Havas meldet: Der französische Flieger Cofes verließ um 8.30 Uhr den Flugplatz Le Bourget im Flugzeug und begab sich nach Straßburg. Von dort werde er mit der Eisenbahn nach Freiburg i. Br. sich begeben, um die ihm auferlegte Geldstrafe zu bezahlen.

Kriegsgerichtsurlaube gegen deutsche Offiziere

Paris, 11. Okt. Wie Havas aus Lüttich berichtet, hat das Kriegsgericht den sächsischen Major Gafeler in Abwesenheit zum Tode und den Kavallerieoffizier Wolff zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Gegen beide Offiziere hat das Kriegsgericht außerdem militärische Degradierung angeordnet.

Große Eisenbahnkatastrophen in Italien

Rom, 10. Okt. Infolge eines heftigen Orkans, der in der Gegend des Ionischen Meeres wüthete, wurde eine über den Fluß Volturno führende 14 Meter lange Eisenbahnbrücke weggerissen. Ein kurze Zeit darauf auf der Straße Canzano-Regio di Calabria herannahender Zug, bestehend aus einer Lokomotive und einem Eisenbahnwagen stürzte infolgedessen in den Fluß. Vermißt werden 15 Personen, darunter 3 Eisenbahner. 360 Personen wurden verletzt. Kurz darauf stürzte eine etwa 500 Meter von der ersten Unfallsstelle entfernte Brücke über einem Bach zusammen. Eine dritte Eisenbahnbrücke wurde schließlich zwischen den Stationen St. Caterine und Quardavalle fortgerissen. Eine Lokomotive stürzte hinab. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Schiffunglück

San Gali (Florida), 12. Okt. Ein Veranigungsdampfer kenterte unweit der Küste, als er beizubreden versuchte. Von den 25 Personen, die er an Bord hatte, ertranken 14, darunter mehrere Frauen und Kinder; mehrere Personen werden noch vermißt. Der hohe Seegang erschwerte das Rettungswerk. Mehrere Schiffbrüchige, die von der Brandung gegen den Felsen geschleudert wurden, sind schwer verletzt worden.

Letzte Nachrichten

Weitere erfolgreiche Besprechungen in Locarno

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten) Locarno, 13. Okt. (Eigener Funkdienst.) Die am Montag zwischen dem englischen und französischen Außenminister und Dr. Luther und Dr. Stresemann geführte Unterhaltung hat nach allgemeiner Auffassung zu einem vollauf zufriedenstellenden Ergebnis geführt, das sich weniger auf die Disfranchise als auf die Räumung der Kölner Zone, die Entwaffnungsfragen und die Milderung des Besatzungsregimes in den vertrauensmäßig noch weiterhin besetzten Zonen beschränkt.

Soweit die Disfranchise besprochen wurde, handelte es sich überhaupt nicht um die Garantie Frankreichs, sondern um das Bestreben, den französisch-polnischen Militärvertrag und das französisch-schweizerische Bündnis mit dem im Sicherheitspakt und dem Völkerbundsstatut enthaltenen gegenseitigen Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Die Arbeit galt ausschließlich der Form, in der das geschieden soll und kann. Die Besprechungen der übrigen, hier als „Nebenfragen“ bezeichneten Verhandlungsgegenstände sollen am Montag abgeschlossen worden sein.

Das Anfallige an den Besprechungen des Montag war die Ausscheidung des deutschen Eintritts in den Völkerbund, obwohl die Erörterung der „Nebenfragen“ und ihre Lösung von deutscher Seite als Voraussetzung für die Reise nach Genf betrachtet wird. In dieser Ausscheidung erblickt man hier ein äußerst aumütiges Zeichen und es scheint sogar, daß man auf dem besten Wege ist, die entsprechende Formulierung über die Eintrittsformalitäten oder wie man auch sagen kann, über das Bescheidigungsmanöver, das vor dem Abschluß stehen soll, zu finden.

Die deutsch-italienischen Handelsbeziehungen

Berlin, 12. Okt. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien sind zuletzt durch ein Handelsprotokoll geregelt, das bis zum 31. Oktober läuft. In Rom ist jetzt die Abmachung getroffen worden, daß bis zum Ablauf des Protokolls sich nichts ändern soll. Die zuletzt geltenden deutschen Vertragsätze werden daher auch nach dem 16. Okt. noch bis zum 31. Okt. auf italienische Erzeugnisse weiter angewendet werden. Dies hat zur Folge, daß die Länder, die mit Deutschland in einem Preisbegünstigungsverhältnis stehen, gleichwohl bis 31. Okt. die bisherigen Sätze noch weiter genießen.

Leberfall auf Reichsbannerleute

Berlin, 12. Okt. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr kam es vor einem Lokal in Neu-Kölln zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten, die singend die Straße entlang zogen, und Straßenpölkern. Im Verlauf der Schlägerei wurden drei Reichsbannerleute verletzt. Sie erhielten auf der nächsten Rettungssituation die ersten Verbände.

Der deutsch-russische Handelsvertrag

Moskau, 12. Okt. (Eig. Bericht.) Am Montag nachmittag ist der deutsch-russische Handelsvertrag von dem deutschen Volsführer in Moskau, Graf v. Brodorski-Rauhau einerseits und dem russischen Volsführer, Graf v. Buxinowitsch andererseits unterzeichnet worden. Russland erhält nach diesem Vertrag einen 100-Millionen-Rubelkredit von Deutschland, welche Ende des Jahres 1926 bezahlt sein müssen.

Verurteilte Kommunisten

Paris, 13. Okt. (Eigener Funkdienst.) Die kommunistischen Abgeordneten Caghi und Doriot, sowie der Leiter der kommunistischen „Humanité“ und andere kommunistische Vorkämpfer, sind am Montag wegen Aufzehrung der in Marokko kämpfenden Soldaten zur Dienstverweigerung, zu Strafen bis zu 13 Monaten Gefängnis und Geldstrafen bis zu 3000 Franc. verurteilt worden.

Karlsruher Polizeibericht vom 13. Oktober

Unfall. In der Karl-Friedrich-Straße wurde gestern nachm. ein händiges Mädchen, als es hinter einem nach Richtung Bahnhof fahrenden Straßenbahnwagen über die Straße springen wollte, von einem aus entgegenkommender Richtung kommenden Straßenbahnwagen angefahren. Das Kind wurde durch den Wagen gemorren, von der Schutzvorrichtung erfasst und einige Meter weit geschleift; es trug eine Wunde am Bein und am ganzen Körper Hautabstülpungen davon. Auf ärztliche Anordnung mußte das Kind nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Verkehrsunfälle. Ein Motorabfahrer, der gestern nachmittag mit seinem Motorrad mit Weimagen durch die Neue Bahnhofstraße fuhr, war durch einen Latitratwagen, der aus der Beierthaler Allee kam, gezwungen, auszubiegen und stark zu bremsen, wodurch er auf den Randstein am Gehweg auf fuhr. Ein im Seitenwagen befindliches 3 Jahre altes Mädchen wurde an die Wandung des Seitenwagens geschleudert und trug eine leichte Kopfverletzung davon. — In der Kaiserallee bei der Körnerstraße stürzte gestern ein vor einen Wagen gespanntes Pferd beim Überqueren des Straßenbahnsteiges. Das Fuhrwerk blieb infolgedessen auf den Schienen der Straßenbahn stehen. Ein von Wülzburg kommender Straßenbahnwagen der Linie 2 konnte nicht mehr rechtzeitig gebremst werden und ließ mit dem Fuhrwerk zusammen, wodurch dieses zur Seite geschoben und beschädigt wurde. Der Straßenbahnwagen wurde nicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

Brand. In der Wilschstraße eines Hauses der Kaiserallee entstand vermutlich durch Funken, die in eine neben dem angebeizten Wäschelisch stehende, mit Papier und Holzwolle gefüllte Holstifte fielen, gestern abend 6 Uhr ein Brand, welcher durch die Feuerwehr gelöscht wurde. Schaden entstand nicht.

Schwere Körperverletzung verübte gestern nacht ein lediger 24 Jahre alter Installateur von hier in der Altstadt, indem er nach vorausgegangenem Wortwechsel seiner Geliebten einen Dolchstich in den rechten Oberarm verbrachte, so daß ihre Aufnahme in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte. Der Täter wurde festgenommen.

Berliner Devisennotierungen (Mittelfuß).

	10. Oktober	12. Oktober			
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Amsterdam	100 G.	168.63	169.05	168.61	169.03
Italien	100 L.	16.81	16.85	16.80	16.84
London	1 £.	20.312	20.302	20.309	20.359
New York	1 \$.	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	100 Fr.	19.36	19.405	19.305	19.345
Bra	100 Kr.	12.427	12.467	12.424	12.464
Schwiz	100 Fr.	80.86	81.06	80.87	81.07
Spanien	100 Pes.	20.37	20.33	20.39	20.46
Stockholm	100 Kr.	112.48	112.76	112.41	112.69
Wien	100 Schilling	59.20	59.34	59.20	59.34

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 14. Oktober: Nur etwas wärmer, sonst keine Aenderung.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 125, gef. 5; Rehl 223, gef. 2; Maxau 402, gef. 9; Mannheim 289, gef. 9 Zentimeter.

500 Pakete Her. jed. Tag. 1 Dos. 20

in Rollops. 1 Dos. 20 Delliker. Dos. 5. Becher. od. Gelecher. 1 Dos. 5. Gelsard. 20 in N. Salz. fetter. 1 H. Ant. n. H. Hechtel. Alles Her. 97. E. Degener. Fischkonservfabr., Swinmünde 48 B.

Männer- und Knaben- Winter-Joppen warm gefüttert fabriziert R. Pahr Mech. Kleiderfabrik Karlsruhe Kronenstr. 49

Zur Modenschau zeigten wir die letzten Neuheiten gebügelte Seidensammelhüte, die in der Preislage von Mk. 22 an beginnen. Elegante Damenhüte in unbedingter Preiswürdigkeit ist Spezialität unseres Hauses. Sie finden normale Kopfgößen bis zum kleinsten Bubikopf. Besuchen Sie uns zwanglos; unsere Auswahl in Damen- und Kinderhüten aller Art sowie Seilmützen und Damenpelzen bei billigsten Preisen wird Sie überzeugen. L. Ph. Wilhelm geg. 1879 Kaiserstrasse 205

Im Verlage des Bezirksvorstandes der Sozialdemokratischen Partei Badens ist erschienen und durch unsere Zeitungsstellen, Vertriebsstellen, durch die Volksbuchhandlung, Adlerstr. 43, sowie durch die Geschäftsstelle des „Volksfreund“, Luisenstraße 24, zu beziehen: Badischer Volkskalender für das Jahr 1926 Preis 50 Pfg. Für Wiederverkäufer Rabatt

Sämtliche Berufs-Kleidung nur vom Guten das Beste fabriziert R. Pahr Mech. Kleiderfabrik Karlsruhe Kronenstr. 49

W O H L F E I L E W A R E N

zu herabgesetzten Preisen in unseren sämtlichen Abteilungen

Kleiderstoffe Foule einfarb. reine Woll. 2.75 Mantel-Flausch 140 cm 3.95 Kleider-Schotten ca. 100 cm breit, mod. Stell. 3.25 Schotten für Kinderkleid, hübsche Muster 0.90	Konfektion Flausch-Mäntel schwere Qualität, Herrenform, dunkle Farben 18.75 Cheviot-Kleid reine Woll. Pressengarbitur langer Arm, Rock, Bluse, vorliegend 11.50 Velour de laine-Kleid gestreift, hochgeschlossene schwere Qualität 24.75	Gardinen Etamin ca. 100 cm breit 0.95 Vorhang-Körper 130 cm breit 2.20 Madras-Garnitur 8 teilig, Indanthren gefärbt 5.90 Etamin-Halbstores a. a. 1.90	Schuhwaren Schnür- u. Spangenschuhe lackiert 5.75 5.90 H.-Halbschuhe und gute Qual., mod. Form 12.50 6.90 Kamelhaarkragenschuhe feste Kappe 2.95	Herrenartikel Flanelhemd m. Kragen gestr. Dess. 4.95 Selbstbinder hochmod. Muster 0.90 Schirme für Herren und Damen, m. Futteral Strapazierqualität 3.75 Gummimäntel extra Qualität 16.50	Wollwaren Westen für Mädchen und Knaben 3.80 Sport-Schals warmer Flausch 2.90 2.25 1.75 Garnituren von Schals mit Massee 3.50 Wollmützen für Kinder 1.45 0.90 0.50
Seidenstoffe Wachsam (Rippens) in verschied. Farben 2.50 Futter-Damassé Halb-schleif 3.50 Kleider-Velour für Wäsche 6.50 Seidentrikot in vielen Farben 2.50	Damen-Hüte Jugendl. Samt-Hut in modernen Farben 3.90 Frauen-Hut aus Flausch 5.50 Zylinderplüschhut mit schöner Bandgarbitur 7.50 Samt-Hut schwarz u. braun 9.50	Glaswaren Compotteller 14 cm, gepreßt St. 0.12 Bierbecher 1/4 Liter, glatt St. 0.20 Fassonbecher 1/4 Liter, gestrichelt St. 0.22 Wein-Römer 1/2 Liter, gestrichelt St. 0.85	Kurzwaren Lagen-Watte 60x100 cm Lage 0.35 Lederriemen bogenförmig Schwarz u. braun Paar 0.12 Sockenhalt. groß Ausw. 0.30 Fantasie-Strumpfbänder schön garniert Paar 0.95 0.75	Lederwaren Damen-Handtasche Kofferform, 34 cm, Voller Leder 3.50 Party-Cases Batik-Leder 2.90 Täschchen für Tasch. und Beutelform, Leder 3.50 Aktenmappen Bindled. 4.75	Strümpfe Kinderstrümpfe Woll. platt. Gr. 1 jede weit. Gr. 10 Pfg. mehr 0.65 Damenstrümpfe Woll. 0.95 D.-Strümpfe farb. Rand 1.70 Herrensocken grau gestrichelt 0.50
Baumwollwaren Sportflanel gestr. f. Blus. und Hemden 0.60 Hemdenflanel kar. u. gestr. 0.85 Kleider-Velour hübsch. Muster 0.95 Schürzenstoffe versch. Muster ca. 120 cm 0.90	Handarbeiten Kissen gezeichnet, schwarz mit Roten 1.15 Zimmerhandtücher gestr., weiß 0.95 Mitteldecken gestr., weiß 0.95 Komodedecken eingewebt, in verschied. Farben, 75/150 2.90	Porzellan Kaffeeservice 6 St. m. Blumen-Decor. 2.75 Tassen 6 St. m. Blumen-Decor. 1.95 Tassen m. Unt., weiß, 6 St. 1.35 Kaffeeservice 9 teilig mit Kanten-Decor. 5.95	Modewaren Seidenschals bunl. eleg. 6.75 Ballechals verschied. Farben 1.95 Hahnfederkragen 10.75 Matrosenkragen mit Manschetten, f. Kind. beend. bill. 0.90	Papierwaren 1000 Geschäftsbriefumschläge 2.90 Klosett-papier 7 Rollen, Kreppe 0.95 Küchentapet 1 Rolle 8 m 1.50 Notizblock 10 St., 100 Blatt 8 1/2 x 19 cm gr. 1.-	Handschuhe D.-Handschuh, gestrichelt 0.85 D.-Handschuh, gestrichelt 0.95 Herren-Krimmer-Handschuhe f. Paar 2.50 Handschuhe für Herren mit Futter 1.50
Korsetts Büstenhalter Cellonae od. Trikot gute Form 0.72 Strumpfhaltergürtel Copertrell weiß 0.98 Hüftgürtel Dreil., weiß m. Gummi-Roller 1.65 Korsetten grau Dreil., gute Passform 1.95	Parfümerie Kopfbürsten Celluloid 0.95 Handspiegel Cell., mit lang. Stiel 0.85 Taschenzerstäuber veredelt, mit Kölnischwasser 0.95 Badeseife ca. 140 g, 3 St. 1.00	Tafelentwürfe Damentischer weiß und mit Hand 0.75 Herrentischer weiß und kar. 3 St. 0.95 Damentischer weiß mit Hand gest. 0.98 Damentischer Ocol mit. 1.15	Schlafdecken Biberbettuch weiß, feig. gute Qual. 3.50 Biberbettuch weiß und schwarz weiche Ware 4.50 Schlafdecke Jacquard Wollwaze hübsche Muster 6.85 Schlafdecke Jacq., extra schwer 7.75	Billige Bücher Felder, Liebeserzählungen - Hals, Maripaniello - Hann, Die Sängerin - Hortmann, Das Mährat - Zechokke, Jonathan Frook - Zechokke, Der Fischling Zechokke, Der tote Gas jeder Band in Halblein geband. 0.45 Nathanael Hawthorne Romane und Erzähl. herausg. v. Franz Blet. 4 Bde. i. Ganzleinen aus. 10.- einzeln je 2.75	Uhren Taschenlampen mit Batterie u. Birne 1.20 Wanduhren Zifferbl. 3.50 Schreibtischuhr 3.- Herrentaschenuhr (vernickelt) 3.95
Farbige Wäsche Herrenhemd gestreift gute Qual. 3.45 Herrenhemd karliert, m. dopp. Brust 3.75 Damenhemd gestreift mit Feiton 3.45 Damenhemd Croisé weiß-blau gestreift, mit Feiton 3.75	Damenwäsche D.-Beinkleid, feston. in viel. Mod. 2.75 D.-Reformhose weißer in allen Größen 3.45 D.-Anstandsrock mit Volant, festoniert 4.25 D.-Anstandsrock extra 3.75	In unserem Erfahrungsraum täglich Kommt. <h1 style="font-size: 2em;">KNOPF</h1>		Spielwaren Auto zum Anzieh. St. 0.85 0.45 Ia Gelenkuppe 60 cm 4.50 Dampfmaschinen große 2.75 gute Ausführung 2.75 Straßenroller m. Gummirollen St. 4.95	Konfituren Pralinen . . . Pfund 0.98 Schokolade 1/2 Pfund 1.00 Creme, zusammen 1.00 1 Pfund Bonbons und 1 Tafel Heeck-Schokolade 100 g 0.95 Milch-Karamell. Pfd. 1.00

Residenz-Lichtspiele

Nur noch bis einschl. Dienstag:

Frauen in Flammen

Ein Spiel des Schicksals in 5 Akten

Der behexte Neptun

Wassersport-Komödie in 5 Akten

Die neuesten Wochen-Ereignisse im Bilde!

Fleisch-Verkauf!

Verkaufe morgen auf dem Wochenmarkt (Ludwigsplatz)

Rindfleisch . . . 90-100 Pfg.
Schweinefleisch . . . 140 Pfg.
Karl Bommerl. 5514

Wer kauft Möbel?

Mein großer Sonder-Verkauf in eich. Schlaf- und Speisewimmern sowie Küchen, bietet Ihnen enorm billige Preise und SONDER-RABATTE. Die wahrhaft günstige Gelegenheit müssen Sie benutzen. 5491

Verkaufslager nur Lameystraße 51.

Emil Schweitzer / Mühlburg

Spezialität eichene Möbel

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe

Bezirk Alt-, Mittel- und Südweststadt

Mittwoch, 14. Oktober, abds. 8 Uhr im „Friedrichshof“

Öffentliche Wähler-Versammlung

Bürgermeister Dr. Kraus-Kehl spricht über das Thema:

Die Sozialdemokratie u. die Landtagswahlen

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, eifrig für einen guten Besuch zu werden.

Das Wahlkomitee.

Deutscher Reichsbantgläubiger-Verband Ortsverein Karlsruhe.

Bis auf weiteres findet jeden Mittwoch, nachmittags von 4-7 1/2 Uhr im „Raffae Rowad“, Göttingerstraße, die Entgegennahme von Reuanmeldungen sowie Scheidungsanträge statt. Die Scheidungen sind vorzulegen. 5489 Der Vorstand.

Wer lachen will

komme täglich abends 8 Uhr ins

Colosseum

wo das Kölner Theater mit den besten Humoristen wahre Lachstürme erzeugt. 5483

Bad. Lichtspiele KONZERTHAUS

Mittwoch, den 14. Donnerstag, den 15. und Samstag, den 17. Oktober, jeweils 8 Uhr abends
Mittwoch und Samstag auch 4 Uhr nachmittags

I. Die Weltausstellung in Wembley

II. Tiere sind Menschen

Ein lustiges Spiel von Hunden, Katzen, Hühnern, Enten, Gänsen und Affen usw. 3619

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße
Preise: Mk. 0.80, 1.-, 1.50, 1.60, 1.80
Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise

Pianos

sind Sachwerte und veredeln Ihr Heim. Mein Verkaufssystem durch Ratenzahlung macht Ihnen den Erwerb leicht.

TH. KAEFER

Karlsruhe, jetzt Amalienstr. 67.

Arbeiter!

Berücksichtigt bei Eueren Einfäufen die Inferenten dieser Zeitung!

Gänselebern

werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft. 6357
K. Moser, Kreuzstr. 20, 2. St., Ecke Marktplatzstr.

Gänselebern

werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft. 6358
G. Mees, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. Stod.

Bucherer

Geldfeisige Industrie-Partoffeln

heutiger Preis Zentner Mk. 3.60
Keller frei

Bucherer

Telefon 392